

# Die Frau in der Gemeinde

© Theologische Kommission, Bund Freier Evangelischer Gemeinden in der Schweiz  
Im Herbst 1994 auf Empfehlung der Predigerkonferenz des Bundes FEG durch die Bundesleitung verabschiedet  
2. korrigierte Auflage, April 2001

## Inhaltsverzeichnis

<b>1. Hermeneutische Vorüberlegungen.....</b>	<b>6</b>
1.1. Was ist die Schrift? .....	6
1.2. Wie legen wir die Schrift aus?.....	6
1.3. Wie wenden wir die Schrift an?.....	7
<b>2. Die göttliche Bestimmung der Frau.....</b>	<b>9</b>
2.1. Die schöpfungsmäßige Stellung der Frau.....	9
2.1.1. Die Gleichwertigkeit der Geschlechter .....	10
2.1.2. Die Verschiedenartigkeit der Geschlechter .....	11
2.1.3. Die Stellung der Geschlechter zueinander .....	12
<b>3. Die Folgen des Sündenfalls .....</b>	<b>13</b>
3.1. Was geschah eigentlich beim Sündenfall? .....	13
3.2. Die direkten Folgen des Falls – speziell im Blick auf die Frau .....	14
3.2.1. Mühsal und Schwangerschaft.....	14
3.2.2. Verlangen der Frau.....	15
3.3. Die weiteren Folgen des Falls.....	16
3.3.1. Weitere Folgen allgemein .....	16
3.3.2. Der Mann läßt sich von der Frau beherrschen.....	16
3.3.3. Die Frau wird unterdrückt und nicht in ihrer Gleichwertigkeit geachtet.....	16
3.3.4. Der Aufstand der Frau im Feminismus .....	17
<b>4. Die Frau im Neuen Testament.....</b>	<b>18</b>
4.1. Die Stellung der Frau bei Jesus.....	18
4.2. Die Einheit von Mann und Frau .....	19
4.2.1. Mann und Frau in Christus: Galater 3,28 .....	19
4.2.2. Einheit in der Verschiedenheit – ein Geheimnis .....	19
4.3. Die Verschiedenheit von Mann und Frau.....	20
4.3.1. Mann und Frau im Bild vom Haupt und Leib .....	20
4.3.2. Mann und Frau in der Schöpfung.....	21
4.3.3. Der Bezug auf die Schöpfung in 1. Korinther 14,34 .....	22
4.3.4. Mann und Frau in gegenseitiger Abhängigkeit .....	22
4.3.5. Mann und Frau gegenüber Gott Vater und Sohn.....	22
4.3.6. Einheit in der Verschiedenheit – Zusammenfassung.....	23
<b>5. Der Dienst der Frau in der Gemeinde .....</b>	<b>23</b>
5.1. In der Bibel erwähnte Aufgaben und Dienste der Frau in der Gemeinde.....	23
5.2. Umstrittene Aufgaben und Dienste der Frau in der Gemeinde .....	25
5.2.1. Fünf wichtige Stellen .....	25
5.2.2. Die zwei Kernstellen .....	28
<b>6. Anwendungen für die Praxis.....</b>	<b>38</b>
6.1. Der Dienst der Frau in der Gemeinde.....	38
6.1.1. Die Frau mit Familie .....	38
6.1.2. Die folgenden Dienste betreffen auch die nicht verheiratete Frau: .....	39
6.2. Einschränkungen des Dienstes der Frau .....	40
6.2.1. Der Ältestendienst.....	40
6.2.2. Der Dienst als Predigerin .....	40
6.2.3. Das Predigen .....	40
6.3. Ermessensfragen.....	41

## Ausgangssituation

Vorab ein Rückblick auf die aktuelle Situation.

### Zur Diskussion in den Landeskirchen

Als am 4. April 1992 im „Hamburger Michel“ die Pröpstin Maria Jepsen zur Bischöfin von Hamburg gewählt wird, ist dies nicht nur ein Meilenstein in der Geschichte der nordelbischen Landeskirche, sondern noch vielmehr ein Meilenstein in der weltweiten lutherischen Kirche. Damit wird nämlich zum erstenmal eine evangelisch-lutherische Bischöfin gewählt.<sup>1</sup>

Wen nimmt es da Wunder, daß die Wogen hochgingen, vor allem, als bekannt wurde, daß sich diese erste lutherische Bischöfin der Welt für eine „sanfte feministische Theologie“ ausspricht? Rund einen Monat nach der Wahl der ersten Bischöfin rief der Gründer und damalige Leiter des evangelikalen Rüstzentrums in Krelingen, der weitherum bekannte Pfarrer und Evangelist Heinrich Kemner, auf einem „Gemeinderüsttag“ dieses größten pietistischen Werkes in Norddeutschland einen sogenannten „Gemeindenotbund“ ins Leben. Laut einer Pressemitteilung der Landeskirche hatten die Vorstandsmitglieder des Rüstzentrums später erklärt, „daß sie trotz theologischer Bedenken in der Frage der Frauenordination den Dienst der Pastorin im Blick auf die Ordnungen der Kirche für rechtmäßig halten“.

Heinrich Kemner bestätigte diese Beilegung des innerkirchlichen Streites, indem er in Bezug auf die Frauenordination meinte, daß sie im Blick auf die Zukunft der Kirche „nicht die entscheidende Frage sei, an der alles hängt“<sup>2</sup>.

Zwischenbilanz: Auf der einen Seite stieß man kräftig ins Horn und gründete einen „Gemeindenotbund“, um dann einen Monat später zum Rückzug zu blasen. Daß hier natürlich verwirrte Gemeindeglieder zurückblieben, liegt auf der Hand. Gleichzeitig zeigte diese ganze Auseinandersetzung, wie über solche Fragen Gemeinden in größte Zerreißproben und Auseinandersetzungen hineingerissen werden können.

Wie stark dieses Thema die Gemüter erhitzte, zeigte auch folgender Vorgang in der Evangelischen Landeskirche in Württemberg. Deren Landesbischof Theo Sorg, allseits beliebt und geachtet auch in Gemeinschaftskreisen und pietistischen Werken, hatte im Zuge der Wahl einer 52-jährigen württembergischen Pfarrerin zu einer Regionalbischöfin in scharfer Form einen Pfarrer ermahnt, diese Frau als Vorgesetzte anzuerkennen.<sup>3</sup>

An diesem Vorgang sind vier Dinge bemerkenswert:

1. Es ist auffallend mit welcher Gleichzeitigkeit solche Fragen und Auseinandersetzungen an mehreren Orten aufbrechen.
2. Der Riß geht mitten durch das evangelikale Lager hindurch.
3. Die Wahl einer Frau in ein höheres (kirchenleitendes) Amt der Landeskirche verhindern zu wollen, erweist sich als verlorenes Nachhutgefecht, denn in der Württembergischen Landeskirche wurde z.B. schon 1968 die Entscheidung gefällt, Frauen grundsätzlich für den Pfarrdienst zu ordinieren.<sup>4</sup>
4. Bevor man in solche Auseinandersetzungen einsteigt, sollte man sich vorher sehr wohl überlegen, welche von der Heiligen Schrift her begründete Position man zu vertreten gedenkt.

### Die Situation in den Freikirchen (ein Beispiel)

Die Frage, ob man Frauen zum Pfarrdienst – und damit zu einem Hirten- und Leitungsdienst – ordinieren soll oder nicht, erregte vor über 20 Jahren in den Landeskirchen die Gemüter. Man

<sup>1</sup> Vgl. dazu auch: *FUNDAMENTUM – Zeitschrift der Freien Evangelisch-Theologischen Akademie Basel*; Heft 2, 1992; S. 105–108.

<sup>2</sup> *idea-spektrum*; Nr. 24 – 11. Juni 1992; S. 12.

<sup>3</sup> *idea-spektrum*; Nr. 23 – 3. Juni 1992; S. 12.

<sup>4</sup> AaO, S. 12.

kann sich jetzt fragen, ob die Freikirchen heute an dem Punkt angelangt sind, an dem 1968 in den Landeskirchen die Weichen neu gestellt wurden.

„Pastorinnen erobern freikirchliche Kanzeln“ – unter dieser Überschrift brachte der Informationsdienst der evangelischen Allianz in Deutschland am 3. Juni 1992 die Nachricht, daß im „Bundesrat“ (Synode) der größten deutschen Freikirche – dem „Bund Evangelisch-freikirchlicher Gemeinden“ (= Baptisten- und Brüdergemeinden) – mit 61 Ja-Stimmen zu 31 Nein-Stimmen die Entscheidung für künftige Pastorinnen in diesem Gemeindebund gefällt wurde.

Der Bundesbeauftragte der Brüdergemeinden im Bund dieser größten deutschen Freikirche, Willi Rapp, befürchtete im Zuge dieser Neuorientierung, „die Einführung des Amtes einer Pastorin könne zu einer Zerreißprobe führen“.

Der Informationsdienst fragte daraufhin: „Verlassen zehn Aussiedlergemeinden jetzt die Freikirche?“<sup>5</sup>

Heraushalten aus dieser Fragestellung kann sich letztlich kein Gemeindebund, auch nicht der Bund FEG in der Schweiz. Darum sind wir herausgefordert, diese Fragen aufzugreifen und sie von einer klaren biblischen Leitlinie her zu klären – und zwar bevor irgendwo aus nur praktischen Überlegungen heraus Weichen neu gestellt werden.

Dazu sollen die folgenden Ausführungen eine von der Heiligen Schrift her bestimmte Hilfestellung bieten.

---

<sup>5</sup> AaO, S. 6.

## 1. Hermeneutische Vorüberlegungen

Wenn wir uns mit der Frage nach dem Dienst der Frau in der Gemeinde befassen, so suchen wir die Antwort auf diese Frage in der Heiligen Schrift. Deshalb ist zu Anfang zu erwägen, welche Haltung wir gegenüber der Schrift einnehmen und wie wir sie dieser Haltung entsprechend auslegen und anwenden.

### 1.1. Was ist die Schrift?

Die ganze Schrift Alten und Neuen Testaments ist **von Gott eingegeben**, sie ist Gottes Offenbarung an uns. Sie ist **vollkommen verlässlich**. Sie ist **fehlerlos und autoritativ in allem, was sie zu lehren beabsichtigt**. Sie ist eine **Einheit ohne wirkliche Widersprüche**. Wir haben zwei Gründe, um eine solche Haltung der Schrift gegenüber einzunehmen:

- a) Unser Herr Jesus Christus und seine Apostel haben die Schrift Alten und Neuen Testaments so angesehen.<sup>6</sup>
- b) Die Offenbarung Gottes im Alten und Neuen Testament will sich selber so verstanden wissen.<sup>7</sup>

### 1.2. Wie legen wir die Schrift aus?

A) Wir legen die Schrift **philologisch-historisch** aus: Es geht uns darum, die vom Autor beabsichtigte Aussage eines Textes zu erfassen.

B) Wir legen die Schrift **heilsgeschichtlich** aus: Da die Schrift Gottes Handeln in einem geschichtlichen Ablauf beschreibt, entdecken wir einerseits eine Kontinuität ihrer Aussagen, andererseits eine Diskontinuität. Nicht alle Aussagen der Schrift sind von zeitlich unbegrenzter Bedeutung. Diese Beobachtung einer geschichtlich fortschreitenden Offenbarung in der Schrift drängt uns zu einer heilsgeschichtlichen Auslegung der Schrift. Diese Auslegung hat einen dreifachen Vorzug:

„1. wird sie der geschichtlichen Struktur der Offenbarung am ehesten gerecht; 2. nimmt sie zugleich die Fülle der Offenbarung auf, denn die Geschichte ist immer reicher als ein System; 3. kann sie die Einheit einer sehr komplexen Offenbarung am besten zum Ausdruck bringen.“<sup>8</sup> Wir stellen also bei der Auslegung die Frage: Was ist heilsgeschichtlich gesehen die bleibende Bedeutung einer Aussage für uns, die wir in der Zeit der Gemeinde leben?

C) Wir legen die Schrift **christozentrisch** aus: Jesus Christus ist die Mitte der Heilsgeschichte. Das Alte Testament drängt auf den Messias hin, das Neue Testament hat den Messias in Jesus erkannt. Das Alte Testament hat als „roten Faden“ die Botschaft von Christus (vgl. Joh 5,39), genauso auch die Apostel (vgl. 1. Kor 1,23). Christus in seiner Person ist die Zusammenhang stiftende Mitte der Schrift. Die ganze Schrift führt zu Christus hin. Andererseits haben wir Chri-

<sup>6</sup> Vgl. die ausführliche Diskussion bei Wenham, J.W., *Christ and the Bible*, Grand Rapids 1984<sup>2</sup>. Wenham kommt zu der Schlußfolgerung: „To Christ the Bible is true, authoritative, inspired. To him the God of the Bible is the living God, and the teaching of the Bible is the teaching of the living God. To him, what Scripture says, God says.“ (S. 188).

<sup>7</sup> Vgl. z.B. die Darlegungen von Maier, G., *Biblische Hermeneutik*, Wuppertal/Zürich 1990<sup>2</sup>, S. 23ff (Ansatz bei der Offenbarung), S. 83ff (Inspiration), S. 118ff (Fehlerlosigkeit), S. 132ff (Kanonfrage), S. 148ff (Autorität), S. 163ff (Einheit der Schrift).

<sup>8</sup> Zit. nach Maier, G., aaO, S. 167; vgl. hierzu auch Stadelmann, H., *Grundlinien eines bibeltreuen Schriftverständnisses*, Wuppertal 1985, S. 123–134.

stus nur durch die **ganze** Schrift. Wir richten deshalb keinen „Kanon im Kanon“ auf, wenn wir christozentrisch auslegen. Wir fragen uns bei der Auslegung: In welcher Beziehung steht die Aussage des Textes zur Person und zum Werk Jesu Christi?

Der christozentrische und der heilsgeschichtliche Ansatz führen uns zu einem **ekklesiologischen Aspekt** der Auslegung, der bisher eher vernachlässigt wurde. Das Ziel des Werkes Jesu in unserer heilsgeschichtlichen Epoche ist seine Gemeinde. Er hat die Gemeinde geliebt und sich selbst für sie hingegeben (Eph 5,25). Durch die Gemeinde will Gott jetzt seine Weisheit kundtun (Eph 3,10). Das eigentliche Werk der Apostel ist die Gründung und der Aufbau der Gemeinde (vgl. 1. Kor 3,9ff; Offb 21,14). Der Bau der Gemeinde Jesu ist deshalb auch das letzte Ziel unseres theologischen Arbeitens, auch der Hermeneutik und Exegese. Wir fragen deshalb bei der Auslegung: In welcher Beziehung steht die Aussage des Textes zum Bau der Gemeinde Jesu? Bei unserer Fragestellung nach den möglichen Diensten der Frau in der Gemeinde handelt es sich um eine **ekklesiologische Fragestellung**.

**D)** Es gibt **keine voraussetzungslose Auslegung**. Wir bringen unter anderem beim Verständnis einzelner Stellen unsere Erkenntnis über den biblischen Gesamtzusammenhang, also unsere biblische Dogmatik, mit hinein. Diese Voraussetzung wird und soll unsere Erkenntnis in der Exegese leiten, wobei die exegetischen Erkenntnisse sich wiederum bestätigend oder korrigierend auf unser Verständnis des biblischen Gesamtzusammenhangs auswirken werden und sollen.

Für unsere Fragestellung sind besonders die Grundstrukturen biblischer Anthropologie wichtig, wie wir sie aus dem Schöpfungsbericht und der Urgeschichte der Menschheit lernen (1. Mo 1–3; vgl. die Punkte 2., 3. und 4.3.).

### 1.3. Wie wenden wir die Schrift an?

Die Aussagen der Schrift – gerade die ekklesiologischen Aussagen – stehen oft in Bezug zu einer bestimmten Situation und sind innerhalb einer bestimmten Kultur gegeben. Hier müssen wir die Frage klären:

**Welche Bedeutung hat die Situations- und Kulturbezogenheit der Schrift für die Normativität ihrer Aussagen?**

Mit dieser Frage wird ein Gebiet betreten, das noch wenig durchdacht ist. Man hat bisher noch kaum Leitlinien entwickelt für die Aufgabe, die in der Exegese gefundenen Aussagen der Schrift auf unser heutiges Leben anzuwenden.<sup>9</sup> In der Hermeneutik steht uns in dieser Frage noch einige Arbeit bevor. Die Gefahr besteht, daß auf dem Gebiet der Anwendung der Schrift gewisse Prinzipien der Bibelkritik wieder eingeführt werden, die man in der Inspirationslehre und in den exegetischen Fragestellungen bereits zurückgewiesen hat. Es können durch das Einführen von kulturellen Faktoren Lehraussagen und Verhaltensanweisungen, die die Schrift deutlich zu geben beabsichtigt, außer Kraft gesetzt werden.

Der nun folgende Ansatz<sup>10</sup> versucht, die Autorität der Schrift zu wahren, ohne die Kultur- und Situationsbezogenheit zu ignorieren.

Die Ausgangsthese: **Eine voll autoritative Bibel bedeutet, daß jede Aussage in der Schrift uneingeschränkt gültig ist, sofern nicht die Schrift selbst sie als eingeschränkt betrachtet.**<sup>11</sup>

<sup>9</sup> McQuilkin, J.R., *Problems of Normativeness in Scripture: Cultural Versus Permanent*, in: *Hermeneutics, Inerrancy & the Bible, Papers from ICBI Summit II*, hrsg. von Radmacher, E.D., Preus, R.D., Grand Rapids 1984, S. 220.

<sup>10</sup> Wichtige Anstöße zu diesem Ansatz kommen von McQuilkin, J.R., aaO, S. 230ff. Berücksichtigt wurde sein Kritiker A.F. Johnson, *A Response to Problems of Normativeness in Scripture: Cultural Versus Permanent*, in: *Hermeneutics, Inerrancy & the Bible, Papers from ICBI Summit II*, hrsg. von Radmacher, E.D., Preus, R.D., Grand Rapids 1984, S. 257–282.

<sup>11</sup> McQuilkin, J.R., aaO, S. 230.

Meist ist es der unmittelbare Kontext einer Stelle, der uns Aufschluß gibt über die beabsichtigte Aussage eines Textes und der auch die Gruppe der Adressaten oder die Allgemeingültigkeit der Anwendung einschränken kann. Wir müssen dabei stets im Auge behalten, daß die Offenbarung Gottes unter anderem auch auf kulturelle Veränderung abzielt (Veränderung von Wertvorstellungen und Verhalten). Kulturelle Aspekte von Aussagen der Schrift sind deshalb nicht von vorneherein als zweitrangig zu behandeln.

Beispiel: Die Monogamie (Einehe) ist als Lebensform die Absicht der Schrift. Wenn eine polygame Kultur mit dem Evangelium erreicht wird, werden Christen in dieser Kultur mit der monogamen Lebensform beginnen und nicht die Polygamie (Vielehe) übernehmen.

Folgende Kriterien zeigen, ob eine Aussage der Schrift als eingeschränkt betrachtet werden soll:

**A) Schränkt der Kontext die Gruppe der Adressaten oder die Allgemeingültigkeit der Aussage ein?**

**Beispiel 1:** Paulus' Votum für das Ledigsein in 1. Kor 7. – Paulus begrenzt seinen Rat, indem er sagt, daß jeder seine eigene Gnadengabe hat, und daß er dies um der gegenwärtigen Not willen für gut hält (V.7; V.26). In diesem Fall wäre es eine Verletzung der Absicht der Schrift, den Rat des Paulus als uneingeschränkt verbindlich zu betrachten.

**Beispiel 2:** In 2. Tim 4,13 fordert Paulus Timotheus auf, ihm seinen Mantel und die Pergamente mitzubringen. Der Kontext macht deutlich, daß der Adressat dieser Anweisung alleine Timotheus ist, nicht etwa die Gemeinde Jesu als Ganzes oder eine heute lebende Person. Es handelt sich hier um eine rein situations- und personenbezogene Weisung.

**B) Befindet sich unser Verständnis einer bestimmten Stelle im Konflikt mit einer anderen deutlich von der Schrift beabsichtigten Lehraussage?**

Diese Frage trägt der Tatsache Rechnung, daß nicht alle Stellen der Schrift in gleicher Weise klar sind.<sup>12</sup> Im Falle eines solchen Konfliktes kann die Berücksichtigung des kulturellen Hintergrundes einer Stelle zur Lösung beitragen. Es ist jedoch zu vermeiden, daß ein kultureller Faktor von außerhalb der Schrift eingeführt wird mit dem Ergebnis, daß eine deutlich von der Schrift beabsichtigte Lehraussage außer Kraft gesetzt wird.

**C) Ist die spezifische Anweisung der Schrift genauso allgemein gültig wie das dahinterstehende Prinzip?**

Wenn wir nach der Absicht fragen, die hinter einer spezifischen biblischen Anweisung steht, so stoßen wir oft – vom gesamtbiblischen Kontext her – auf biblische Prinzipien, die diese bestimmte Anwendung im kulturellen Umfeld der Schrift konsequenterweise verlangen. Wir haben nun darauf zu achten, daß bei unserer Anwendung der Schrift diese biblischen Prinzipien zum Tragen kommen und nicht durchbrochen werden. Es kann darum sein, daß wir in unserer Kultur anders handeln können, als es eine spezifische Anweisung der Schrift aussagt, um in unserer Kultur der Absicht der Schrift zu entsprechen.

Wenn nun die kulturellen Bedingungen, die eine biblische Anweisung erfordert oder voraussetzt, in unserer Situation nicht vorhanden sind, so ist nur das dahinterstehende Prinzip normativ. Sind jedoch diese kulturellen Bedingungen bei uns vorhanden – das heißt: ist *die besondere kulturelle Form* bei uns vorhanden und *trägt sie die gleiche Aussage* wie in der Kultur der Schrift, so ist die spezifische Anweisung gültig.

**Beispiel:** „Grüßt einander mit heiligem Kuß“ (2. Kor 13,12). Hinter dieser spezifischen Anweisung steht nach dem Kontext offensichtlich das biblische Prinzip, sich als Brüder herzlich zu begrüßen als Ausdruck der Einheit in ungeheuchelter Bruderliebe. In der Kultur der Schrift trug der Bruderkuß offensichtlich unzweideutig die Aussage, daß man sich liebevoll und herzlich begrüßt. Nun ist zwar ein Kuß als kulturelle Form auch bei uns vorhanden. Ein Kuß zwischen zwei Männern trägt jedoch in unserer Kultur nicht unbedingt die gleiche Aussage wie in der damaligen Kultur. Wir würden also der biblischen Absicht nicht unbedingt entsprechen, die hinter der spezifischen Aufforderung zum Bruderkuß steht, indem wir ihn bei uns praktizieren würden. Deshalb sollten und dürfen wir uns auf andere Weise herzlich begrüßen und entsprechen damit voll der Absicht der Schrift.

<sup>12</sup> Vgl. *Chicago-Erklärung zur Biblischen Hermeneutik*, Artikel 23, in: *Bibeltreue in der Offensive, Die drei Chicago-Erklärungen zur biblischen Irrtumslosigkeit, Hermeneutik und Anwendung*, hrsg. von Schirmmacher, T., Bonn 1993, S. 38.

### D) Wird eine spezifische Anweisung begründet und wird die Begründung als uneingeschränkt gültig betrachtet?

Wenn eine Anweisung begründet wird, die Begründung aber in der Schrift nicht als uneingeschränkt gültig angesehen wird, so ist nur nach dem hinter der Anweisung stehenden Prinzip zu handeln. Wird die Begründung jedoch als uneingeschränkt gültig angesehen, so ist nach der spezifischen Anweisung zu handeln.

**Beispiel:** Paulus fordert auf, mit den Händen zu arbeiten, also einen handwerklichen Beruf zu haben (1. Thess 4,11). Die Begründung dafür ist: „*damit ihr anständig wandelt gegen die draußen und niemanden nötig habt.*“

Diese Begründung bezieht sich auf kulturelle Gegebenheiten, die in der Schrift nirgends zur allgemeinen Norm erklärt werden. Da wir nun heute nicht unbedingt einen handwerklichen Beruf haben müssen, um als anständig zu gelten und unseren Lebensunterhalt zu verdienen, sollen wir dem dahinterstehenden Prinzip folgen, daß man seinen Lebensunterhalt durch ehrliche Arbeit verdienen und niemand zur Last fallen soll. Damit entsprechen wir voll der biblischen Absicht.

Für die Beantwortung unserer Fragestellung müssen wir noch zwei Punkte klären:

**1.** Wir stehen vor der Tatsache, daß manchmal Dienste in der Gemeinde **keine genaue Entsprechung** zu den in der Schrift aufgeführten Diensten haben, weil keine begriffsmäßige Übereinstimmung besteht.

Es ist unsere Aufgabe, zu fragen, welche Strukturen für die Gemeinde uns in der Schrift gelehrt werden. Die Aussagen der Schrift zu Strukturfragen sind dann in der Gemeinde anzuwenden. Dann werden wir auch unsere Dienste besser den in der Schrift beschriebenen zuordnen können. Solange wir diese Zuordnung noch nicht befriedigend vollziehen können, muß die **inhaltliche Übereinstimmung** unserer Dienste zu den in der Schrift genannten Diensten herausgearbeitet werden (z.B. was tut bei uns ein Prediger, und in welchem Zusammenhang finden wir diese Tätigkeit in der Schrift?). Dann werden auch die Anweisungen bezüglich bestimmter Tätigkeiten für unsere Situation übertragbar.

**2.** Viele **Fragestellungen** – auch ekklesiologische – werden in der Schrift **nicht direkt angesprochen** (das NT behandelt die Dienste in der Gemeinde nicht direkt im Zusammenhang mit der Frage nach dem Dienst der Frau in der Gemeinde). Es gibt allerdings Stellen, deren beabsichtigte Aussage unsere Fragestellung berührt – nämlich alle Stellen, in denen eine Tätigkeit von Frauen in der Gemeinde erwähnt wird. Aus diesen Stellen finden wir – unter Berücksichtigung des Kontextes – **biblische Prinzipien**, die eine Antwort auf unsere Frage zulassen.

## 2. Die göttliche Bestimmung der Frau

### 2.1. Die schöpfungsmäßige Stellung der Frau

Mann und Frau sind **gleichwertig**, aber **verschiedenartig**. Als Geschöpfe Gottes sind Mann und Frau in jeder Hinsicht gleichwertig. Gleichzeitig sind sie aber in ihrem ganzen Wesen als Mann oder Frau verschiedenartig, haben unterschiedliche Begabungen und somit auch unterschiedliche Aufgaben (siehe unter 2.1.2.). Wenn man diesen grundsätzlichen Unterschied zwischen Gleichwertigkeit und Gleichartigkeit nicht beachtet, so wird man die guten (weil **schöpfungsgemäßen**) Aussagen des Wortes Gottes über die Stellung von Mann und Frau nicht verstehen. Die feministische Bewegung zeigt das Bestreben, von der Gleichwertigkeit der Geschlechter fälschlicherweise auf ihre Gleichartigkeit zu schließen. Die Einnivellierung der Unterschiede zwischen den Geschlechtern führt zu unrealistischen und letztlich zerstörerischen Schlußfolgerungen.

### 2.1.1. Die Gleichwertigkeit der Geschlechter

#### 2.1.1.1. In 1. Mose 1–3

**A)** Die ersten Kapitel der Bibel betonen ganz besonders die Gleichwertigkeit von Mann und Frau. Gerade 1. Mo 1,27 unterstreicht, daß Mann **und** Frau Gottes Abbild sind. Dies ist **auch** eine besondere Würdigung der Frau! Es ist also nicht so, daß ein Geschlecht Gott mehr ähneln würde als das andere. **Beide** stehen unter Gottes Segen (Vers 28).

**B)** 1. Mo 1,27 macht weiter klar, daß es „den Menschen“ ausschließlich in der Zweiheit von Mann **und** Frau gibt. Dabei sind Mann und Frau beide gleichwertige Menschen. Für eine Abwertung der Frau gibt es keinen Raum. Es tragen Mann **und** Frau gleichermaßen Verantwortung für die Gestaltung der Erde (Vers 28: „... *macht die Erde euch untertan und herrscht über ...*“).

**C)** Auch in 1. Mo 2 kommt die Gleichwertigkeit der Geschlechter zum Ausdruck: In Vers 18 heißt es: „*Und Gott der Herr sprach: es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei; ich will ihm eine Hilfe machen, die ihm entspricht.*“ Die „Hilfe“, die Gott dem Mann hier gibt, wird näher beschrieben als „ihm **entsprechend**“. Trotz Verschiedenartigkeit ist die Frau dem Mann **ebenbürtig**, sie **paßt** zu ihm. In dem Begriff „ihm entsprechend“ schwingt aber auch Ergänzung, Komplementarität mit.<sup>13</sup> Siehe dazu unter Punkt 2.1.2.

**D)** Dies wird auch deutlich, als dem Mann seine Frau zugeführt wird und er **freudig** ausruft (Vers 23): „*Das ist doch Bein von meinem Bein und Fleisch von meinem Fleisch; man wird sie Männin nennen, weil sie vom Manne genommen ist.*“ Den Formulierungen „Mann“/„Männin“ liegt im Hebräischen ein Wortspiel zugrunde: ‚is‘ (Mann) und ‚issah‘ (Frau). Der Ausdruck ‚issah‘ für die Frau betont einerseits ihre Gleichwertigkeit, andererseits ihre Verschiedenartigkeit.

**E)** Das **gleichwertige Gegenüber** von Mann und Frau wird indirekt auch in 1. Mo 2,24 angesprochen. Denn nur unter dieser Voraussetzung ist eine geistlich-leiblich-seelische Verbindung von Mann und Frau zur bzw. in der Ehe möglich („**Ein-Fleisch-Werden**“). Nur so kann diese neue allumfassende **Einheit** von Mann und Frau wirklich gelingen.

An dieser Stelle darf auch die besondere Wertachtung der Frau nicht übersehen werden, die sich darin zeigt, daß es der **Mann** ist, der sich von seinem Familienverband **zugunsten der Frau** zu trennen hat („... *Vater und Mutter verlassen ...*“ )!

#### 2.1.1.2. Im übrigen Alten Testament

Das Wissen um die Gleichwertigkeit der Geschlechter finden wir auch sonst im Alten Testament, was folgende Beispiele deutlich machen sollen:

**A)** In einer Reihe von Gesetzesbestimmungen wird **die Frau** dem Mann gleichgestellt. In 2. Mo 21,28ff z.B. wird der Besitzer eines Rindes mit dem Tode bedroht, wenn sein Rind einen Mann **oder eine Frau** zu Tode stößt (Gleichstellung von Mann und Frau). Sollte dabei ein Sklave oder eine Sklavin umkommen, so muß der Besitzer nur 30 Schekel bezahlen (Unterschied der Stellung der Frau zu derjenigen von Sklaven).

**B)** Das 5. Gebot schützt Vater **und Mutter** gleichermaßen (2. Mo 20,12). Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang, daß von den im AT berichteten Namensgebungen der Kinder 28 durch die Mutter und nur 18 durch den Vater erfolgen.<sup>14</sup>

**C)** Die bekannte Passage in Spr 31,10–31 spricht unüberhörbar von der Hochschätzung der **Ehefrau**, und das Hohelied preist in vielen Farben und Bildern den erotischen Umgang von Mann und Frau.

**D)** Aber auch **in religiöser Hinsicht** können wir im AT eine Gleichwertigkeit der Geschlechter feststellen. Frauen machen persönliche Erfahrungen mit Gott (Ri 13,3ff), erleben Gebetserhörungen (1. Sam 1,18–20), Mann **und Frau** dürfen Opfer darbringen (Ri 13,23). Die ihr vorgeschrie-

<sup>13</sup> Vgl. Neuer, aaO, S. 60; vgl. auch *Christsein in den Brennpunkten unserer Zeit* Bd. 4; John Stott, Marburg 1988, S. 23.

<sup>14</sup> Vgl. Neuer, aaO, S. 76.

benen Opfer bringt auch die Frau selber vor den Eingang der Stiftshütte (3. Mo 12,6), sie nimmt an den israelitischen Festen (5. Mo 16,11.14) und an Opfermahlzeiten teil (1. Sam 1,4.5). Auch essen die weiblichen Familienangehörigen der Priester mit vom Heiligen (3. Mo 22,11–13). Frauen und Mädchen loben Gott mit Gesang und Tanz (2. Mo 15,20.21; Ps 68,26.27).

Auch die prophetische Berufung ist nicht dem Mann vorbehalten. Als erste Prophetin wird Mirjam in dieser Stellung genannt (2. Mo 15,20). Wir lesen von Debora (Ri 4,4), Hulda (2. Kö 22,14) und Hannah, als letzter Prophetin des alten Bundes (Lk 2,36).

**E)** Einschränkend muß an dieser Stelle aber gesagt werden, daß es im AT auch Stellen gibt, die von einer Geringerbewertung und Benachteiligung der Frau sprechen (z.B. 3. Mo 12,1–5; 3. Mo 27,1–8; 4. Mo 30,1–17). Dies ist generell eine Folge des Sündenfalls, konkreter zurückzuführen auf die Loslösung von Gottes befreiendem Wort und damit verbundener Öffnung für heidnische/antigöttliche Einflüsse, die das Leben zerstören. Siehe dazu detaillierter unter „3. Die Folgen des Sündenfalls“.

## 2.1.2. Die Verschiedenartigkeit der Geschlechter

### 2.1.2.1. In 1. Mose 1–3

„1. Mo 1–3 bezeugt, daß Wesen, Stellung und Aufgabe der Geschlechter sich fundamental unterscheiden. In 1. Mo 1 wird betont, daß Gott den Menschen als Mann und Frau geschaffen hat (V.27), ohne daß eine nähere Aussage darüber gemacht wird, worin die Verschiedenartigkeit der Geschlechter besteht. Daß aber die Geschlechtlichkeit in dem grundlegenden Vers über die Gott-ebenbildlichkeit des Menschen besonders erwähnt wird, ist ein Hinweis, daß 1. Mo 1 Mannsein und Frausein nicht als zweitrangig, sondern als wichtiges Merkmal des Menschen ansieht. In 1. Mo 2 und 3 wird dann im einzelnen erläutert, worin die wesenhafte Verschiedenheit der Geschlechter besteht.“<sup>15</sup>

**A)** Aus 1. Mo 2,18 erfahren wir, daß die Frau „Hilfe“ des Mannes ist. Das hebr. Wort für „Hilfe“ bedeutet „Beistand“. Es stammt eigentlich von einem Wort her, das so viel bedeutet wie „stark sein“.<sup>16</sup> Wir sehen also, daß der Mann ein hilfsbedürftiges und ergänzungsbedürftiges Wesen ist, das der Frau dringend bedarf. Mit „Hilfe“ ist also gerade **nicht** ein „Sklavendasein“ der Frau und ein „Paschagehabe“ des Mannes gemeint! Gleichzeitig gehen wir davon aus, daß natürlich auch die Frau Ergänzung und Hilfe durch den Mann erfährt.<sup>17</sup> Mann und Frau sind nicht identisch, sondern komplementär. Der Mann ist also etwas, das die Frau nicht ist, und umgekehrt. Mann und Frau brauchen einander.

**B)** Weil Männer und Frauen aufgrund ihrer Schöpfung durch Gott gleichwertig sind, „kommt es nicht in Frage, eines der beiden Geschlechter als überlegen oder minderwertig zu betrachten. Aber weil sie sich gegenseitig ergänzen, kommt es ebensowenig in Frage, sie als identisch hinzustellen. (...) Weil sie mit **gleicher** Würde von Gott erschaffen worden sind, müssen Männer und Frauen einander respektieren, lieben und dienen, aber nicht verachten. Weil sie erschaffen worden sind, um einander zu **ergänzen**, müssen Männer und Frauen ihr Anderssein anerkennen und nicht versuchen, es aus der Welt zu schaffen oder ihre beiderseitigen Unterscheidungsmerkmale zu usurpieren.“<sup>18</sup>

**C)** Schwierig wird es jetzt, wenn wir versuchen, die jeweilige Ergänzungsbedürftigkeit von Mann und Frau näher zu beschreiben. Denn es geht dabei um eine allgemeine Definition der jeweils unterschiedlichen Stärken und Schwächen von Mann und Frau und um eine Beschreibung ihrer jeweiligen Aufgaben. Besonders Feministinnen wehren sich nun, wenn man Frauen auf eine bestimmte "Rolle" festlegt, vor allem, wenn dies durch Männer geschieht.

<sup>15</sup> Neuer, aaO, S. 62.

<sup>16</sup> Vgl. *Das erste Buch Mose*, Hansjörg Bräumer, Wuppertal 1983, S. 76.

<sup>17</sup> So auch Neuer, aaO, S. 63.

<sup>18</sup> Stott, aaO, S. 23. Usurpieren = widerrechtlich (die Staatsgewalt) an sich reißen.

Wir können die gezielte Verwischung der schöpfungsmäßigen, wesensmäßigen und aufgabenmäßigen Unterschiede der beiden Geschlechter grundsätzlich nicht für gut heißen (weil sie Mann und Frau nicht gerecht wird). Gleichzeitig müssen wir aber anerkennen, daß es auch viele Überschneidungen gibt zwischen den Domänen von Mann und Frau.

**D)** Trotzdem wollen wir versuchen, aufgrund von 1. Mo 2 + 3 die Komplementarität von Mann und Frau näher zu beschreiben.

- „Hilfe“ bezieht sich nicht nur auf den Vorgang der Zeugung, bei dem der Mann auf das Empfangen, Austragen und Gebären der Frau angewiesen ist. In 1. Mo 2,18 geht es gar nicht um Fortpflanzung. Es geht hier vielmehr um die umfassende Hilfe, die der Mann im leiblichen und im geistig-seelischen Leben durch die Frau erfährt.<sup>19</sup>
- Von der unterschiedlichen Erschaffung von Mann und Frau her kann auch eine Linie gezogen werden zu einer damit im Zusammenhang stehenden unterschiedlichen Aufgabenteilung: Der **Mann** wurde aus Erde gebildet (1. Mo 2,7), und Ackererde soll er bearbeiten und bebauen. Die **Frau** wurde aus der Rippe des Mannes gebildet (1. Mo 2,21.22), dessen „Hilfe“ sie sein soll. Man kann vorsichtig so schlußfolgern: Der Mann hat vor allem einen unmittelbaren Bezug zur Sachwelt; die Frau ist primär auf die Personenwelt hin angelegt (das wird z.B. deutlich in 1. Mo 3,16–19). Hierbei kann es aber nur um eine relative Aussage gehen. Wir wollen hier Schwerpunkte aufzeigen.
- Diese Sicht wird auch gestützt durch weitere Beobachtungen: Es ist der Mann, der von Gott die Aufgabe der Namensnennung übertragen bekommt. Sie stellt die "geistige Erfassung der ihn umgebenden Welt des Lebendigen" dar.<sup>20</sup> Aus 1. Mo 3,16 sehen wir, daß die Mutterschaft eine besondere Aufgabe der Frau ist. Auch hier wird der stärkere Personenbezug der Frau deutlich.

**E)** Ob man die leiblichen Unterschiede (abgesehen von den primären Geschlechtsmerkmalen) und die gegebenenfalls geistig-seelischen Unterschiede von Mann und Frau für die Beschreibung der Komplementarität heranziehen sollte, um dann konkrete Schlüsse zu ziehen für eine geschlechterspezifische Aufgabenverteilung, bleibt offen.<sup>21</sup>

### 2.1.2.2. Im übrigen Alten Testament

**A)** Das übrige Alte Testament setzt die Linie von 1. Mo 2+3 fort. So war z.B. der Priesterdienst, der auch Gesetzesauslegung beinhaltete, Männern vorbehalten. Dies im Gegensatz zur damaligen Umwelt, die Priesterinnen kannte.

**B)** Außerdem war es Aufgabe des Mannes, „für den Schutz des Gemeinwesens einzutreten und für den Lebensunterhalt und den Schutz von Frau und Familie zu sorgen“.<sup>22</sup> Erzieherisch war die Frau vor allem für die Kleinkinder und Töchter zuständig, während der Mann sich stärker um die älteren Kinder und Söhne kümmerte. Der Mann war das Haupt der Familie.<sup>23</sup>

### 2.1.3. Die Stellung der Geschlechter zueinander

Das Prinzip von Überordnung des Mannes bzw. Unterordnung der Frau schwingt darin mit, daß der Mann zuerst und die Frau **aus der Rippe des Mannes erschaffen** wird (1. Mo 2,21.22) und daß der **Mann** derjenige ist, der **der Frau einen Namen gibt** (1. Mo 2,23).

Diese alttestamentliche schöpfungsmäßige Linie wird erst aus neutestamentlichen Stellen wie 1. Tim 2 deutlich. Diese Vorrangstellung des Mannes ist nicht Folge des Sündenfalls, sondern eine Schöpfungsordnung!

<sup>19</sup> Vgl. Neuer, aaO, S. 62/63.

<sup>20</sup> Neuer, aaO, S. 64.

<sup>21</sup> So auch Stott, aaO, S. 21/22; anders Neuer, aaO, S. 25–51.

<sup>22</sup> Neuer, aaO, S. 77.

<sup>23</sup> Vgl. Neuer, aaO, S. 78.

### 3. Die Folgen des Sündenfalls

Dieses Kapitel bildet die Grundlage für die Klärung der Frage, welche Auswirkungen der Sündenfall auf das Verhältnis von Mann und Frau hat.

#### 3.1. Was geschah eigentlich beim Sündenfall?

Die Folgen des Sündenfalls für die Frau werden in der Schrift so zusammengefaßt: „... und dein Verlangen soll nach deinem Manne sein, und er soll dein Herr sein“.<sup>24</sup> In diesem Zusammenhang stellen sich uns verschiedene Fragen:

- Wen spricht Gott als erstes nach dem Fall an?
- Wen macht er in erster Linie haftbar für die Folgen?
- Worin besteht die Schuld Adams?

Wenn man das Geschehen des Sündenfalls genauer beleuchtet, kann man zu folgenden Einsichten gelangen:

**A)** Der erste Fehlentscheidung Evas ist, daß sie sich überhaupt in eine Diskussion mit der Schlange einläßt. Dadurch wird das klare Gebot Gottes von vorneherein relativiert und zur Diskussion gestellt. Die zweite Fehlentscheidung Evas: Sie führt den Dialog mit der Schlange allein. Sie verselbständigt sich und bleibt in der Zwiesprache mit dem Teufel bis zum bitteren Ende allein. Anstatt eine Hilfe für ihren Mann zu sein, die mit ihm alles bespricht, wird sie zur Verführerin. Dieses „Sich-Verselbständigen“ und „Sich-Loslösen“ vom Gegenüber wird teilweise zum „Markenzeichen“ der Beziehung der Geschlechter nach dem Sündenfall.<sup>25</sup>

**B)** Adams Schuld beim Sündenfall besteht darin, daß er seine ihm von Gott aufgetragene Vorrangstellung vernachlässigt und sich statt dem Gebot Gottes der Führung seiner Frau überläßt.<sup>26</sup> Konsequenterweise begründet dann auch Gott seinen Urteilsspruch über Adam so: „Weil du auf die Stimme deiner Frau gehört hast ...“<sup>27</sup> Adams Schuld ist also eine viel größere als landläufig angenommen: Sie besteht nicht nur darin, daß er Gottes Verbot des Nicht-Essens übertritt, sondern er nimmt seine Führungsaufgabe nicht wahr, überläßt sich ganz der Initiative seiner Frau, ordnet sich ihr unter anstatt sie zurechtzuweisen und ihr die Folgen ihres Tuns aufzuzeigen.

**C)** Daß Adam in der Führungsaufgabe als Mann gegenüber seiner Ehefrau versagt hat, bringt Gott selber zum Ausdruck, indem er nach dem Sündenfall nicht zuerst Eva anspricht, – wie man erwarten müßte – sondern zuerst Adam zur Rechenschaft zieht und ihn aus seinem Versteck herausholt mit den Worten „Wo bist du?“<sup>28</sup>

**D)** Bei diesem komplexen Geschehen des Sündenfalls gerät die „Paradies-Ordnung“ durcheinander: Schon vor dem Fall gibt es eine klar abgestufte „Autoritäten-Ordnung“.

Gott als Schöpfer und Erhalter seiner gesamten Schöpfungswelt steht als absolute Autorität über allem und allen. Ihm untergeordnet ist zunächst Adam. Diesem wiederum ist als Hilfe Eva zu-

<sup>24</sup> 1. Mo 3,16b (Lutherübersetzung).

<sup>25</sup> Vgl. zur Frage der „Ich–Du-Beziehung“ die grundlegenden Aussagen von Martin Buber in seiner Schrift *Ich und Du* in: Martin Buber, Werke, Erster Band, Schriften zur Philosophie, Köln 1962.

<sup>26</sup> vgl. Werner Neuer: *Mann und Frau in christlicher Sicht*, Gießen 1982, S. 67f.

<sup>27</sup> 1. Mo 3,17.

<sup>28</sup> 1. Mo 3,9.

geordnet. Adam hat ihr gegenüber schon im Paradies Autorität. Adam und Eva ist wiederum das gesamte Tierreich klar untergeordnet.

Im Sündenfall wird diese „Autoritäten-Ordnung“ auf den Kopf gestellt. Die Schlange – auch als Repräsentantin des Tierreiches – verführt die über ihr stehende Autorität, die Frau, indem sie zuerst die höchste Autorität, Gott, in Zweifel zieht. Die Frau verführt die ihr zugeordnete und teilweise übergeordnete Autorität, den Mann, nachdem sie durch ihre Tat Gottes Autorität ihrer eigenen untergeordnet und die der Schlange an die erste Stelle gesetzt hat. Der Mann entzieht sich der Führungs-Verantwortung vor Gott gegenüber seiner Frau. Er ordnet ebenfalls die Autorität Gottes seiner eigenen unter und setzt die Autorität der Schlange an die erste Stelle. Das alles tut er in der Unterordnung gegenüber seiner Frau. Damit ist die Autoritäten-Ordnung völlig auf den Kopf gestellt: Zuerst die Schlange, dann die Frau, dann der Mann und zuletzt Gott.

Die Zu- und Unterordnung der Frau gegenüber dem Mann gilt schon vor dem Sündenfall. Das wird auch aus folgenden Tatsachen deutlich:

Gott erschafft einerseits aus der Rippe des Mannes die Frau, im Sinne der Zuordnung und Mithilfe<sup>29</sup>. Andererseits ist Adam der Empfänger des ersten göttlichen Verbotes.<sup>30</sup> Erst danach wird Eva geschaffen. Sie erfährt folglich von diesem Verbot durch die Vermittlung ihres Mannes. An keiner Stelle wird davon gesprochen, daß Gott ein zweites Mal dieses Verbot an Eva ergehen ließ. Ebenso ist nach dem Sündenfall für den Schöpfer der „erste Ansprechpartner“ Adam und nicht Eva.

## **3.2. Die direkten Folgen des Falls – speziell im Blick auf die Frau**

Bei den Folgen des Sündenfalls unterscheiden wir am besten zwischen den direkten Folgen, die Gott ankündigt und den weiteren Folgen, wie sie im Laufe der Geschichte offenbar werden (siehe auch Punkt 3.3.).

Die Kernstelle – im Zusammenhang des Sündenfalls und seiner Folgen für die Frau bzw. des Zueinanders von Mann und Frau – ist erklärtermaßen 1. Mo 3,16, die nach der Luther-Übersetzung wie folgt wiedergegeben wird: „*Und zur Frau sprach er: Ich will dir Mühsal schaffen, wenn du schwanger wirst; unter Mühen sollst du Kinder gebären. Und dein Verlangen soll nach deinem Manne sein, aber er soll dein Herr sein.*“ Die ersten beiden Folgen des Sündenfalls sind eindeutig und klar.

### **3.2.1. Mühsal und Schwangerschaft**

Die Frau wird in einer ihrer zentralsten Lebensaufgaben getroffen. Die Zeit der Schwangerschaft und der Geburtsvorgang werden in den Kontext von „Mühsal und Beschwerden“ hineingestellt. Wörtlich übersetzt lautet diese Stelle: „*Sehr mehren will ich deine Mühsal und deine Schwangerschaft, mit Schmerzen wirst du Kinder gebären.*“<sup>31</sup>

„Mühsal“ und „Schwangerschaft“ stehen in einer Beziehung zueinander. Die Schwangerschaft ist mit Mühsal verbunden. Die Mühsal im Leben der Frau bezieht sich aber nicht allein auf die Schwangerschaft, sondern geht darüber hinaus.

---

<sup>29</sup> Vgl. 1. Kor 11,7–9.

<sup>30</sup> 1. Mo 2,17.

<sup>31</sup> ‚azbon‘ = Beschwerde, Mühsal, saure Arbeit und ‚zb‘ = Beschwerde, Schmerz. Beide Substantive kommen von dem Verb ‚zb‘, das soviel wie bekümmert sein, sich grämen, sich wehtun, sich betrüben bedeutet.

W. Gesenius: *Hebräisches und Aramäisches Handwörterbuch über das AT*, Berlin, Göttingen, Heidelberg 1962.

### 3.2.2. Verlangen der Frau

Der zweite Teil von Vers 16 läßt sich so übersetzen: „Nach deinem Mann wird dein Verlangen sein. Er aber wird über dich herrschen.“ Daraus wird zweierlei ersichtlich:

**A)** Der zentrale Begriff hier ist „Verlangen“ (Hebr. ‚teschuqah‘): Trieb<sup>32</sup> (der Frau zum Mann, 1. Mo 3,16; des Mannes zur Frau, Hohel 7,11), Anstrengung, etwas in Besitz zu bekommen (Sünde den Menschen, 1. Mo 4,7).

Damit wird die Sehnsucht, das Anlehnsbedürfnis und das Schutzsuchen der Frau hervorgehoben. Auch folgendes wird deutlich: Die Frau hat nach der verbotenen Frucht verlangt. Aber Gott weist die Frau in ihrem Verlangen auf den Mann.

Einige sehen in ‚teschuqah‘ die Komponente, daß damit die Anstrengung gemeint sei, jemanden zu beherrschen oder sich seiner zu bemächtigen.<sup>33</sup> Betrachtet man die einzelnen Stellen (1. Mo 3,16 und 4,7) für sich, ist diese Deutung möglich. Zum Beispiel Benedikt Peters deutet 1. Mo 3,16 demnach so: „Dein Bemühen wird sein, den Mann zu beherrschen.“<sup>34</sup>

Wir verstehen 1. Mo 3,16 und auch 3,17–19 (die Strafe bzw. der Fluch den Mann betreffend) als von Gott verhängte Strafe und als von Gott verhängte Mühsal wegen der Sünde des Menschen. Es widerspräche dem Wesen Gottes, in die Frau ein sündige Regung zu legen, die sie nach der Herrschaft über den Mann greifen läßt. Das Herrschen-Wollen der Frau ist eine von Gott unabhängige Folge des Sündenfalls, nicht eine Folge von Gottes verhängter Strafe.

Diese Deutung korrespondiert mit 3,17–19. Die von Gott verhängte Mühsal und Strafe zwingt den Mann nicht zur Sünde, sondern erschwert in einem gewissen Sinn sein Leben. Sowohl beim Wort an die Frau als auch beim Wort an den Mann scheint eindeutig die Komponente „Mühsal“ vorzuherrschen. Die Frau fühlte sich sicher schon vor dem Sündenfall zum Mann hingezogen (und umgekehrt). Die Strafe Gottes legt auf diesen Bereich die Komponente der Mühsal. Diese Mühsal hat zur Folge, daß das Ausleben der Schöpfungsordnung mit Leiden verbunden ist. Dieses Leiden ist die Erinnerung an die Sünde des Menschen. Dieses Leiden bindet vermehrt Kräfte des Menschen. Andererseits ist diese Komponente der Mühsal eine gewisse Begrenzung für das hemmungslose Ausleben der Sünde („denn wer im Fleisch gelitten hat, hat mit der Sünde abgeschlossen“, 1. Petr 4,1. Beispiel: Ein schwer Kranker kann gewisse Sünden nicht mehr begehen, weil er ans Bett gefesselt ist). So wie das Ausleben der Schöpfungsordnung nicht mühelos geht, geht aber auch das Ausleben der Sünde nicht mühelos. Kurz gefaßt: Wir verstehen 1. Mo 3,16 und 17–19 als von Gott verhängte Strafe und als Erinnerung an die Sünde, aber auch als Begrenzung des Schadens, der durch die Sünde verursacht wurde.

Die „paradiesische Harmonie“ zwischen Mann und Frau wird auf immer in diesem Zeitalter zerstört sein und unwiederbringlich verloren sein. Ein „neues Zueinander“ von Mann und Frau wird erst im Neuen Bund, den Jesus Christus gestiftet hat, möglich, doch werden auch hier die Auswirkungen des Falls noch nicht in letzter Konsequenz aufgehoben werden können.

Aus dem Bericht über den Sündenfall erfahren wir außerdem, daß eine große Stärke der Frau, nämlich die Empfänglichkeit und Beziehungsfähigkeit, durch die Schlange mißbraucht wird. Die Unterordnung (Verantwortung) des Mannes unter Gott **und** die Unterordnung der Frau unter den Mann stellt eine Lebens- und Schutzordnung gegenüber der Macht des Bösen dar.<sup>35</sup> Genau diese alttestamentlich-schöpfungsmäßige Linie wird auch im NT aufgenommen.

**B)** 1. Mo 3,16 wird sicherlich falsch ausgelegt, wenn man die Überordnung des Mannes über die Frau als Folge des Sündenfalls, als Strafe Gottes über die Frau ansieht.<sup>36</sup> Schon vor dem Sünden-

<sup>32</sup> Gesenius-Buhl: *Handwörterbuch über das Alte Testament*, 17. Aufl., Berlin/Göttingen/Heidelberg 1962; S. 891b.

Dieser Begriff kommt nur an den oben genannten drei Stellen vor. Vgl.: Even-Shoshan: *A New Concordance of the Bible*, Jerusalem 1986; S. 1241b.

<sup>33</sup> Zum Beispiel Benedikt Peters: *Eine semantische Beobachtung zu 1. Mose 3,16 und 4,7*, in: *Bibel und Gemeinde* (Zeitschrift des Bibelbundes), Waldbronn 1986; Nr. 4/86, S. 397.

<sup>34</sup> Ders., S. 398.

<sup>35</sup> Vgl. Neuer, aaO, S. 70.

<sup>36</sup> Siehe Arbeitspapier *Scheidung und Wiederverheiratung*, Bund FEG Schweiz, S. 7–8.

fall war der Mann der Frau in der Haupt-Verantwortung<sup>37</sup> gegenüber Gott und damit auch in der Autorität übergeordnet. Das Verhältnis zueinander war vollkommen harmonisch-sich-ergänzend. In 1. Mo 3,16 bestätigt Gott einerseits seine Ordnung, die er schon im Paradies festgelegt hat. Gott weist die Frau auch hier an den Mann: Nicht die Schlange hat die Haupt-Verantwortung über die Frau, sondern der Mann.

Andererseits haben wir zugleich eine Verschärfung der Über- bzw. der Unterordnung. Durch den Sündenfall und die damit verbundene Sündhaftigkeit des Menschen, ist das Verhältnis von Mann zur Frau und umgekehrt problematischer geworden.

Was durch den Sündenfall so kraß ans Tageslicht tritt – der Mann entzieht sich seiner Führungsaufgabe und die Frau flüchtet sich in die Unabhängigkeit – rückt Gott durch klare Ordnungen wieder an den rechten Platz.<sup>38</sup>

### **3.3. Die weiteren Folgen des Falls**

Diese zeigen sich in vielfältiger Weise.

#### **3.3.1. Weitere Folgen allgemein**

Die von Gott unabhängige Konsequenz des Sündenfalls an diesem Punkt ist, daß hier viele Probleme in der Beziehung zwischen Mann und Frau entstehen (siehe Punkt 2.1.1.2.E)).

#### **3.3.2. Der Mann läßt sich von der Frau beherrschen**

Der Mann nimmt weiterhin seine Führungsaufgabe nicht wahr und liefert sich dem bestimmenden Handeln der Frau aus. Zwei klassische biblische Beispiele hierfür:

Salomo, der durch seine vielen Frauen am Ende seines Lebens vom lebendigen Glauben an Gott weggezogen wird. Diese (vornehmlich) ausländischen Frauen bieten Salomo nicht nur den „Reiz-des-ganz-anderen“. Vielmehr verführen sie ihn durch ihre mitgebrachten Götter zum Abfall und Götzendienst. Wenn man bedenkt welche „hohen Erkenntnisse“ Salomo von Gott geschenkt bekam, so kann man nur mit tiefer Bestürzung und Trauer die Tragik im Leben dieses gesegneten Mannes zur Kenntnis nehmen.<sup>39</sup> König Salomo hätte an sich das Leben Simsons zur Warnung dienen müssen. – Letztgenannter versuchte zunächst sein Glück bei einer Hure im Küstenstreifen Gaza, danach erlag er dem raffinierten Drängen seiner Geliebten Delila. Dies kostete ihn das Augenlicht, ein Sinnbild für den Verlust seines „geistlichen Urteilsvermögens“ (Ri 16).

#### **3.3.3. Die Frau wird unterdrückt und nicht in ihrer Gleichwertigkeit geachtet**

Hier gilt als klassisches Beispiel die Weltreligion des Islam, in welcher der Frau z.B. keine Seele zugestanden wird. Entsprechend ist es um die Stellung der Frau bestellt, die letztlich als „Lustobjekt“ des Mannes dient und in diesem Sinne keine Rechte hat.<sup>40</sup>

Aus der Geschichte – auch aus der Kirchengeschichte – ließen sich hier zahlreiche Beispiele dafür aufzählen, welche Konsequenzen es hat, wenn die Unterordnung der Frau im Sinne der

---

<sup>37</sup> Vgl. Eph. 5,23.

<sup>38</sup> Vgl. Arbeitspapier, aaO, S. 7–8.

<sup>39</sup> Vgl. 1. Kö 3 (Salomos Gebet um Weisheit) mit 1. Kö 11.

<sup>40</sup> Drastisch dargestellt in: Ayatollah Khomeini, *Meine Worte – Warnungen – Weisungen*, München, 1980.

Unterdrückung ausgelegt wird und ihre Gleichwertigkeit aus dem Blickfeld verschwindet. Auch heute werden viele Frauen in der Ehe unterdrückt, selbst in der Gemeinde Jesu!

### 3.3.4. Der Aufstand der Frau im Feminismus<sup>41</sup>

Wen wundert es, daß heute der „Aufstand der Frauen“ geprobt wird, sprich der Kampf der Geschlechter gegeneinander auf die Fahnen geschrieben wird, und eine kämpferische Frauenbewegung unter dem Stichwort „Feminismus“ auf uns zurollt bzw. uns teilweise überrollt. Wir haben hier zu unterscheiden zwischen verschiedenen Richtungen dieser Bewegung, die teilweise auch berechnete Anliegen vertreten und anderen, deren Ziele sich gegen die biblische Ordnung richten.

Die unbefriedigende Situation der Frau wurde durch das Auftreten Jesu verändert. Jesus Christus vertrat die Schöpfungsordnung, nach der die Frau ein dem Mann gleichwertiges Geschöpf ist. Damit stellte sich Jesus Christus gegen die herrschende Tendenz seiner Umgebung. „Diese Haltung bestimmte sowohl das Verhalten der Jünger als auch die Situation in den urchristlichen Gemeinden. Grundlage dieser Veränderung der Lebensqualität der Frau was das Selbstverständnis der Gemeinde als Leib Christi.“<sup>42</sup>

Die hohe Stellung der Frau hat sich in der Gemeindepraxis leider nicht gehalten. Das hatte folgende Gründe:

- Eine falschverstandene Auslegung bestimmter Bibelstellen
- einschneidende Strukturveränderungen der Kirche
- eine auf verfälschte theologische Argumente abgestützte Betrachtungsweise der Frau, die sich bis zur Verdammung der Frau als Ausdruck der Gottesfeindschaft und Bosheit schlechthin verdichtete.<sup>43</sup>

Diese der biblischen Botschaft entgegenstehende Entwicklung hat das Denken und Handeln Europas in dieser Frage über das Mittelalter bis in die Neuzeit bestimmt.

Diese teilweise weitverbreitete Unterdrückung der Frau durch den Mann hatte ihre Folgen. Im 19. Jahrhundert entstand eine Frauenbewegung, die das Anliegen vertrat, daß Mann und Frau gleichwertig seien. Die Ziele dieser Bewegung wurden in der rechtlichen Gleichstellung der Geschlechter erreicht.

Der Feminismus heute benutzt die jetzt noch bestehenden Unterdrückungstendenzen als Legitimation für seinen Kampf. Er knüpft zwar an die Frauenbewegung des 19. Jahrhunderts an, verfolgt aber andere Ziele. Der Feminismus entstand im Zusammenhang mit der Studentenrevolte der 60er Jahre und dem Kampf für die Abtreibung.

Der heutige Feminismus lehnt die gegenwärtige Gesellschaftsordnung als Ausdruck eines „repressiven Patriarchats“ radikal ab. Dabei wendet er sich besonders gegen die Familie. Es wird eine Kulturrevolution angestrebt, deren Ziel das androgyne Wesen als neuer Mensch einer friedlichen Weltgemeinschaft ist. Der Kampf richtet sich letztlich gegen den biblisch offenbarten Vater-Gott.

In seinem ganzen Erscheinungsbild ist der Feminismus der Ausdruck einer Grundhaltung, die Gott und Seiner Schöpfungsordnung trotzt, ein einseitiges und verfälschtes Bild der Geschichte

---

<sup>41</sup> Eine gründliche Auseinandersetzung mit dem Thema „Feminismus“ aus reformatorisch-biblischer Sicht bietet z.B. Georg Huntemann in: *Die Zerstörung der Person – Umsturz der Werte – Gotteshaß der Vaterlosen – Feminismus*, Bad Liebenzell 1981<sup>5</sup>.

Der folgende Abschnitt hat als Hintergrund: Lutz von Padberg, *Der Feminismus: Historische Entwicklung – ideologische Hintergründe – kulturrevolutionäre Ziele*, in: *Frauen im theologischen Aufstand*, hrsg. von Peter Beyerhaus, Neuhausen-Stuttgart, 1983; S. 64ff.

<sup>42</sup> Padberg, aaO, S. 67.

<sup>43</sup> „Formeln wie die Frau als ‚Ursache allen Übels‘, ‚Steigbügel Satans‘ und ‚Tor zur Hölle‘ im Mund von Kirchenvätern waren nicht selten.“ Ebd.

vertritt, die Entfremdung des Menschen auflösen zu können glaubt und meint, das Paradies auf Erden aus eigener Kraft schaffen zu können.

Aus diesen Darlegungen wird klar, daß der heutige Feminismus weitgehend ein antichristliches Gedankengut vertritt, das sich gegen die Schöpfungsordnung wendet und sich selbst als oberste Autorität über Gott stellt.

## 4. Die Frau im Neuen Testament

Bereits auf den ersten Seiten des Neuen Testaments, in den Geburts- und Kindheitsberichten von Matthäus und Lukas, begegnen uns eine Reihe von Frauen. Unter ihnen ist Maria, eine unbedeutende Frau. Sie wird von Gott gewürdigt, Mutter des Messias zu sein. Von Anfang an erhalten Frauen eine Stellung und Würde, die weit über den üblichen Rahmen jüdischen Lebens hinausgeht.

### 4.1. Die Stellung der Frau bei Jesus

Jesus hat durch sein Leben und seine Verkündigung den alttestamentlichen Grundsatz „*Bei Gott ist kein Ansehen der Person*“ in eindrucksvoller Weise verwirklicht. Sein Verhalten gegenüber Frauen stand in schroffem Gegensatz zur frauenfeindlichen Praxis des zeitgenössischen Judentums. Jesus zeigt keine offene oder versteckte Mißachtung der Frau. Er **spricht** mit Frauen, wie z.B. mit der Samaritanerin (Joh 4). Das Erstaunen der Jünger ist verständlich: Die Rabbis warnen davor, mit Frauen zu reden oder sie gar zu unterrichten („Besser die Tora verbrennen, als sie einer Frau in die Hand geben“). Jesus **lehrt** Frauen, wie z.B. im Haus von Martha und Maria (Lk 10,38ff), und nimmt sie als seine Nachfolger in den **Jüngerkreis** auf (Lk 8,2f), allen Einwänden und Verdächtigungen zum Trotz.

Jesu **Zuwendung** gilt besonders Frauen am Rande der Gesellschaft. Eine seit 18 Jahren verkrümmte Frau heilt er, obwohl es Sabbat war und er sich damit den Haß seiner Widersacher zuzog (Lk 13,10ff). Er empfiehlt Frauen als **Vorbilder**, wie etwa die Witwe in Mt 12,41ff oder die heidnische Syrophönizierin (Mt 15,21ff) und **verteidigt** sie gegen Angriffe der Juden und auch der eigenen Jünger (Mt 19,13ff; 26,6ff). Ihre **Gastfreundschaft** nimmt er gerne an (Lk 10,38ff) und scheut sich nicht, **Dienste** von Frauen zu beanspruchen (Mt 27,55; Lk 8,3) – seine Zuwendung wurde von diesen Frauen mit einer Gegenliebe und Treue beantwortet, die für die Jünger beschämend war.

Jesus kennt keine Bevorzugung des Mannes. Statt vor der Gefährlichkeit der Frau zu warnen, weist er auf die **Verantwortung** des Mannes hin, die in seinem Denken beginnt: „*Jeder, der eine Frau ansieht, um sie zu begehren, hat in seinem Herzen schon die Ehe mit ihr gebrochen*“ (Mt 5,28). Auch in seiner Lehre über die **Scheidung** verweist Jesus auf Gottes Schöpfungsabsicht („*Von Anfang an aber ist es nicht so gewesen*“, Mt 19,8); beide Geschlechter werden zur lebenslangen Treue verpflichtet. Nach seiner Auferstehung erscheint Jesus zuerst den Frauen und macht sie zu den ersten **Boten** der guten Nachricht – selbst an die Apostel (Mt 28,8ff).

## 4.2. Die Einheit von Mann und Frau

Wie Jesus wurde auch Paulus in eine von Männern dominierte Kultur<sup>44</sup> hineingeboren. Im jüdischen Morgengebet war wohl bereits zu seiner Zeit der Abschnitt enthalten, in dem der fromme Mann Gott dafür dankt, daß er ihn als Juden und nicht als Heiden, als Freien und nicht als Sklaven, als Mann und nicht als Frau geschaffen hat.

### 4.2.1. Mann und Frau in Christus: Galater 3,28

Vom Standpunkt seiner Umwelt und Erziehung her ist Paulus seit seiner Begegnung mit Christus auf geradezu revolutionärem Kurs: „*In Christus ... da ist nicht Jude noch Grieche, da ist nicht Sklave noch Freier, da ist nicht Mann und Frau*“ (Gal 3,28). Sein überkommenes Wertsystem hat sich radikal verändert: Wohlgehütete Vorrechte religiöser, gesellschaftlicher wie geschlechtlicher Art werden preisgegeben, Benachteiligungen aufgehoben und Zäune beseitigt.

Mann und Frau genießen die **gleiche Stellung in Christus**, haben Teil an der Berufung zum priesterlichen Dienst und sind gleichberechtigte Anwärter auf das verheißene Erbe. Es gibt keine zweitklassigen Bürger in Gottes Reich. In diesen „letzten Tagen“ werden Männer wie Frauen mit Gottes Geist erfüllt und seinen Gaben ausgerüstet. Bei Paulus spielten Frauen im Aufbau von Gemeinden eine wesentliche Rolle. Reichlich Zeugnis davon gibt die Grußliste im 16. Kapitel des Römerbriefes: Paulus erwähnt 19 Männer und 10 Frauen, die ihm durch ihre Mitarbeit bekannt sind.

In Christus ist der Fluch und die Macht der Sünde gebrochen. Gal 3,28 kündigt das Neue in Christus und damit das Ende allen Schadens aus der Sünde an. Greifbar wird das bei der Gegenüberstellung „*nicht Sklave noch Freie*“. Sklaverei, ein klassisches Beispiel der Gefallenheit des Menschen, ist in Christus überwunden. Auch wenn Paulus selbst gewisse gesellschaftliche Mißstände seiner Zeit nicht direkt angegriffen hat bzw. abzuschaffen versuchte, so bedeutet Gal 3,28 vom Prinzip her den Anfang der Sklavenbefreiung.

### 4.2.2. Einheit in der Verschiedenheit – ein Geheimnis

Auf einer anderen Ebene steht das erste Paar „*nicht Jude noch Grieche*“. In Christus sind alle Benachteiligungen für Heiden – die sich aus der Vorrangstellung Israels ergaben – im Blick auf das Heil aufgehoben, nicht aber alle Unterschiede beseitigt. Paulus spricht deshalb von einem „*Geheimnis*“ (Eph 2,14–15): Gott bildet aus Juden und Heiden sein neues Volk, eine Einheit, die Gleichstellung und Verschiedenheit<sup>45</sup> beinhaltet. Nichts hat Paulus mehr bewegt als dieses ihm geoffenbarte Geheimnis (siehe Röm 9–11, besonders die Doxologie 11,33–36), das er in stets neuen Worten zu beschreiben versucht: „*mitauferweckt*“, „*mitsitzen lassen in der Himmelswelt*“ Eph 2,6; „*Mitbürger*“ 2,19; „*zusammengefügt*“ 2,21 und 4,16; „*mitaufgebaut*“ 2,22; „*Miterben*“, „*Miteinverlebte und Mitteilhaber*“ 3,6.

Dieses **Geheimnis** birgt eine tiefe Wahrheit über Gott und sein Handeln mit Menschen. Es übersteigt menschliche Kategorien und gibt Antworten, wo Widersprüche unausweichlich erscheinen. Unbegreifliche Tatsachen und unser Verstehen überragende Wahrheiten werden so ausgesagt. Ein Geheimnis spricht von Realitäten, die in Christus erfahrbar sind und nur durch den Heiligen Geist erfaßt und anbetend gewürdigt werden können: Die in Christus bewirkte Einheit überragt alle Unterschiede, ohne sie auszulöschen.

<sup>44</sup> Im Judentum hellenistischer Zeit läßt sich eine zunehmend frauenfeindliche Einstellung wahrnehmen. Viele Zitate aus jüdischen Quellen zeugen von dieser Geringschätzung bzw. Verachtung der Frau (siehe z.B. Sirach 42,13f). Gleichwohl gibt es daneben auch positive Aussagen.

<sup>45</sup> Das jüdische Volk genießt eine heilsgeschichtliche Position der Priorität in der Evangelisation („*Den Juden zuerst ...*“ Röm 1,16); zur übrigen Stellung mit Bezug auf die Endzeit siehe Röm 9–11.

In diesem Licht ist auch das dritte Paar „*nicht Mann und Frau*“<sup>46</sup> von Gal 3,28 zu sehen. In Christus ist der Schaden der Sünde und die Benachteiligung der Frau überwunden. Die von Gott in der Schöpfung beabsichtigte Einheit (1. Mo 2,24), die durch den Fall verloren ging, ist in Christus wiedergewonnen und vertieft. Paulus bekennt: „*Dieses Geheimnis ist groß*“ (Eph 5,32). Für diese neue Einheit von Mann und Frau in Christus brauchen keine schöpfungsmäßige Unterschiede geopfert zu werden; sie ist Abglanz der Einheit von Christus und der Gemeinde.

Die biblische Sicht dieser geheimnisvollen Einheit in der Verschiedenheit von Mann und Frau hat schon immer zum **Widerspruch** herausgefordert: Den einen ist jeder Gedanke an ein Geheimnis suspekt – sie möchten die Rolle von Mann und Frau schwarz auf weiß fixieren. Andere lösen das Geheimnis auf: Alles hat gleich zu sein. Der Gedanke an irgendeine Verschiedenheit tut der Einheit Abbruch und ist ihnen unerträglich.

Wir sind aufgerufen, dem göttlichen **Geheimnis auf der Spur** zu sein, eine Aufgabe, die sich nicht im Diesseits erschöpft. Dankbar und anbetend blicken wir – wie die unsichtbare Welt Eph (3,10) – durch von Gott geschenkte „Fenster“ auf das Frieden, Versöhnung und Einheit stiftende Werk Christi. Dieses Werk wird im Epheserbrief für Mann und Frau, für Juden und Heiden, für Christus und die Gemeinde und den gesamten Kosmos (1,9–10) modellhaft entfaltet. Es führt uns hin zum größten aller Geheimnisse, zu Gott selbst und seiner Einheit als Vater, Sohn und Heiliger Geist (siehe Punkt 4.3.5.). Wir entdecken eine reiche, unser Verstehen weit übersteigende Einheit, denn sie beinhaltet sowohl Gleichstellung wie auch Verschiedenheit.

Bisher offengeblieben ist die Frage, wie das Neue Testament die Verschiedenheit von Mann und Frau inhaltlich füllt. Weiter ist danach zu fragen, welche Konsequenzen sich daraus für den Auftrag von Mann und Frau in dem für unsere Untersuchung gesteckten Rahmen der Gemeinde ergeben.

### 4.3. Die Verschiedenheit von Mann und Frau

Eine Erörterung der Beziehung von Mann und Frau finden wir in **1. Kor 11,3ff** Anlaß dazu gaben einige Frauen, die als Reaktion auf ihre in Christus und der Gemeinde erfahrene Freiheit mit der Gepflogenheit der Gemeinde gebrochen hatten und – wie die Männer – ohne Kopfbedeckung beteten. In seiner Antwort auf diese Situation führt Paulus verschiedenen Begründungen an, von denen wir einige Argumente näher betrachten möchten, die zur Stellung der Frau bedeutsam erscheinen.

#### 4.3.1. Mann und Frau im Bild vom Haupt und Leib

„... *das Haupt der Frau aber ist der Mann* ... (1. Kor 11,3). Was meint Paulus mit „**Haupt**“ (griech. ‚kephale‘)? Denkt er an eine Position der Autorität, wie es das deutsche Wort nahelegt? Lange Zeit war dies gar keine Frage, bis Stephen Bedale 1954 die traditionelle Ansicht hinterfragte<sup>47</sup>. ‚Kephale‘ sei in 1. Kor 11,3 nicht mit ‚Haupt‘ oder ‚Autorität über‘, sondern mit ‚Quelle‘ oder ‚Herkunft‘ zu übersetzen. Paulus sage nach dieser Ansicht, daß die Frau (Eva) vom Mann (Adam) abstamme. Er sage nicht, daß die Frau dem Mann untergeordnet sei. Gleiches gelte auch für die übrige Verwendung von ‚Haupt‘ im Zusammenhang der Ehe (Eph 5,23) wie der Beziehung von Christus zur Gemeinde (Kol 1,18; Eph 1,22; 5,23).

<sup>46</sup> Gal 3,28 redet eigentlich nicht von Mann (‚aner‘) und Frau (‚gynä‘), sondern vom Männlichen (‚arsen‘) und Weiblichen (‚thäly‘). Damit sind in erster Linie die schöpfungsmäßigen Unterschiede zwischen den Geschlechtern angesprochen und weniger die Stellung von Mann und Frau zueinander bzw. zu bestimmten Aussagen.

<sup>47</sup> „Im normalen griechischen Gebrauch klassischer oder gegenwärtiger Zeit hat ‚kephale‘ nicht die Bedeutung ‚Haupt‘ im Sinne des Herrschers, oder Anführers, einer Gemeinschaft.“ Stephen Bedale, *The Meaning of kephale in the Pauline Epistles*, The Journal of Theological Studies, New Series Vol 5 (1954), 211.

Diese Sichtweise hat weite Verbreitung gefunden, sieht aber aufgrund neuerer Arbeiten zum außerbiblischen **Sprachgebrauch** von ‚kephale‘<sup>48</sup> sehr fraglich aus: „... soweit wir sagen können war ‚Quelle‘ oder ‚Ursprung‘ kein gebräuchlicher Sinn des Wortes kephale ...“<sup>49</sup>. Hingegen ist die Bedeutung „Haupt“ oder „Autorität über“ in der außerbiblischen Literatur und der Septuaginta gut bezeugt. Solange keine eindeutigen Belege für die Bedeutung „Quelle“ oder „Ursprung“ im griechischen Schrifttum zutage treten, ist eine derartige Interpretation der paulinischen Aussagen vom *sprachlichen* Gesichtspunkt aus nicht ratsam. Ausschlaggebend ist daher der *inhaltliche* Aspekt, d.h. die vom näheren und weiteren Kontext her gegebene Bedeutung für das Haupt-Sein, die im folgenden zur Sprache kommen soll.

#### 4.3.2. Mann und Frau in der Schöpfung

„Denn der Mann ist nicht von der Frau, sondern die Frau vom Mann ...“ (1. Kor 11,8). Wie Jesus orientiert sich auch Paulus an den Anfängen der Menschheit: Die Frau wurde *vom* Mann (1. Kor 11,8), *für* den Mann (11,9) und *nach* dem Mann (1. Tim 2,13) erschaffen – so der Schöpfungsbericht. Paulus leitet nun aus der Schöpfung der Frau vom, für und nach dem Mann das **Prinzip einer Vorrangstellung Adams** ab – vergleichbar etwa mit dem Status des „Erstgeborenen“ und seiner Führungsaufgabe in Familie und Gesellschaft – das im *Bericht* der Schöpfung nicht explizit ausgesagt wird. Ist das legitim? Die Frage ist deshalb wichtig, weil Paulus damit die Unterordnung der Frau unter die Führung des Mannes in der Schöpfung – und nicht etwa im Sündenfall – begründet.

Eine ähnlichen Problematik, die etwas Licht auf unsere Frage zu werfen vermag, ist der *Bericht* des **Sündenfalls** einerseits und das Fehlen einer entwickelten *Lehre* zur Ursünde und deren Folgen im Alten Testament andererseits. Gemessen an der Bedeutung im NT fällt die gänzliche Abwesenheit von Adam und Eva nach 1. Mo 5 sehr kraß aus. Gleichwohl akzeptieren Ausleger aller Couleur, daß die Geschichte der Sünde eines Mannes im AT schnell zur Geschichte der Sünde aller Menschen wird: Alle nachfolgenden Menschen sind davon betroffen. Der Fluch fällt nicht nur auf Adam und Eva, sondern auch auf ihre Nachfolger. Das NT entfaltet hier lediglich, was im AT als tragendes Grundmotiv schon angelegt ist.

Gleiches gilt für die Vorrangstellung und Führungsaufgabe Adams. Um dies zu verdeutlichen, wollen wir folgende Frage aufwerfen: Wenn Eva die erste war, die die verbotene Frucht nahm und aß, warum wird dann die Menschheit für die Sünde *Adams* (nicht *Evas*) verantwortlich gemacht? Die Antwort auf diese Frage ist mehr als nur einfach eine Sache der Exegese. Damit sind entscheidende **Grundstrukturen biblischer Theologie** berührt, vor allem der Christologie und Soteriologie (Jesus als Erstgeborener aller Schöpfung, Kol 1,15 und Heb 1,6; zweiter bzw. letzter Adam 1. Kor 15,45 etc.). An der Führungsrolle Adams über der Menschheit (Eva eingeschlossen) führt kein Weg vorbei. Wird solch ein Grundmotiv biblischer Lehre nicht mehr gesehen<sup>50</sup> bzw. abgelehnt, ist das Ergebnis zwangsläufig verfälscht.

<sup>48</sup> Zur Wandlung beigetragen hat die Möglichkeit der computergestützten Auswertung großer Mengen von linguistischen Daten, die von zwei Forschern unabhängig betrieben wurde. Wayne Grudem, *Does kephale („Head“) Mean „Source“ or „Authority over“ in Greek Literature? A Survey of 2336 Examples*, Trinity Journal 6 (1985), S. 38–59; Joseph A. Fitzmeyer, *Another Look at kephale in 1. Kor 11,3*, New Testament Studies 35 (1989), S. 503–511. Die Ergebnisse werden weiter diskutiert; siehe z.B. den weiteren Beitrag von Joseph A. Fitzmeyer, *Kephale in 1. Corinthians 11,3*, Interpretation 47 (1/1993), S. 52–59.

<sup>49</sup> Peter Cotterell und Max Turner, *Linguistics and Biblical Interpretation* (London: Speck, 1989), S. 145. Hervorhebung im Original.

<sup>50</sup> So z.B. Gerhard Hörster in seiner Besprechung von 1. Kor 11,2–16: „Zwar argumentiert Paulus mit der göttlichen Hierarchie und der Schöpfungsordnung, aber wir sagen: ‚Die Sitte hat sich doch völlig geändert! Darum machen wir es anders.‘“ Nach seinem Empfinden sind in der Begründung des Paulus „göttliche Hierarchie und Schöpfungsordnung dem zugeordnet, was sich aus der Sitte ergibt. Die Sitte soll bewahrt bleiben.“ – Hörster entledigt sich auf diese Weise der entscheidenden Begründung für das Zueinander von Mann und Frau, das er dann auch nicht mehr fruchtbar zu machen versteht. Gärtner-Forum Nr. 16: *Frauen auf der Kanzel - Frauen in der Gemeindeleitung?* 1985, S. 5.

#### 4.3.3. Der Bezug auf die Schöpfung in 1. Korinther 14,34

Diese Grundstruktur bildet auch den Hintergrund für die Begründung des Schweigegebots in 1. Kor 14,34: „... sondern sie sollen sich unterordnen, wie auch das Gesetz sagt“. Paulus zitiert nicht einen bestimmten Vers des Alten Testaments, sondern nimmt Bezug auf die bereits in der **Schöpfung** vorgegebene Ordnung von Mann und Frau (siehe Punkt 3.1.). Die Versuche, „das Gesetz“ als – für uns unverbindliche – jüdische, römische oder urchristliche Tradition zu deuten, laufen dem äußert konsequenten Sprachgebrauch des Paulus zuwider, der „das Gesetz“ im Zusammenhang einer Argumentation immer auf das Alte Testament bezieht. Auch vermögen diese Versuche letztlich keine vom Kontext her befriedigende Lösung zu geben (zu 1. Kor 14,34ff siehe Punkt 5.2.2.1.).

#### 4.3.4. Mann und Frau in gegenseitiger Abhängigkeit

„Dennoch ist im Herrn weder die Frau ohne den Mann, noch der Mann ohne die Frau. Denn wie die Frau vom Mann ist, so ist auch der Mann durch die Frau; alles aber von Gott.“ (1. Kor 11,11f). Paulus erzeugt durch eine weitere Bezugnahme auf die Schöpfung eine **kreative Spannung**: Alle Menschen werden durch Frauen in die Welt gebracht – was wären die Männer ohne die Frauen! Diese Argumentation zeigt deutlich, wie sensibel Paulus das Geheimnis der Gleichheit und Verschiedenheit von Mann und Frau angeht, das aus dem Verständnis der Einheit „im Herrn“ erwächst. Es tut dem, was er zuvor zur Führung und Vorrangstellung des Mannes gesagt hat, keinen Abbruch; vielmehr bringt er es in die notwendige Balance (siehe auch 1. Kor 7,3ff).

#### 4.3.5. Mann und Frau gegenüber Gott Vater und Sohn

„... des Christus Haupt aber ist Gott“ (1. Kor 11,3). Schließlich gilt es die Beziehung von Mann und Frau in seinem grundlegendsten, dem „theo-logischen“ Zusammenhang zu sehen – in **Gottes Wesen** selbst. Nicht umsonst stellt Paulus diese Gedanken betont an den Anfang seiner Abhandlung (1. Kor 11,3). Es gibt kein anderes hermeneutisches oder theologisches Modell, das fundamentalere Bedeutung hätte<sup>51</sup>. Der in der Schrift sich offenbarende Gott ist das beste Licht, um die Beziehung zwischen Mann und Frau zu erfassen: Gott ist ein in Beziehung stehendes Wesen, das in ungebrochener Gemeinschaft lebt. Er schuf den Menschen zu seinem Bilde. Der Mensch, sein Abbild, ist ebenfalls ein in Beziehung lebendes Wesen, bestehend aus Mann und Frau.

Vater und Sohn leben in ungebrochener Einheit und völliger Gleichheit des Wesens und der Stellung. Gleichzeitig gibt es eine Ordnung: Der Vater sendet den Sohn. Diese Ordnung ist nicht umkehrbar und setzt zu einem Teil Autorität und Gehorsam voraus. Der Vater sendet – der Sohn gehorcht dem Vater und unterwirft sich ihm am Ende (1. Kor 15,24ff)<sup>52</sup>.

In gleicher Weise leben **Mann und Frau** in völliger Gleichwertigkeit, jedoch gleichzeitig in einer Ordnung, die Autorität und Unterordnung einschließt. Alles Bemühen zur Einebnung und Gleichmachung der Geschlechter stößt sich zum einen an der geschaffenen Realität des menschlichen Wesens, zum anderen an der von Gott gesetzten Ordnung, die letztlich durch sein eigenes

<sup>51</sup> Vergleiche Letham Robert, *The Man-Woman Debate: Theological Comment*, The Westminster Theological Journal [WTJ] 52 (1990), S. 65–78.

<sup>52</sup> Der Versuch, diese offensichtlichen Züge in Jesu Leben (Joh 5,19–43; 17,1ff; Hebr 5,8; 10,5–10 etc.) als eine rein irdische und zeitgebundene Erscheinungsweise abzuschwächen, die unbedeutend für Gottes ewiges Wesen sei (sog. Modalismus), ist von der frühen Kirche schon im 3. Jh. abgelehnt worden. Hier ist wahre Gotteserkenntnis verunmöglicht.

Wesen gedeckt ist. Gleiches gilt für patriarchalische Tyrannei: Auch sie verstößt gegen den Menschen, und mehr noch, gegen die Einheit und Gleichheit Gottes – Vater, Sohn und Heiliger Geist. Die Lösung für das Zueinander von Mann und Frau in der Gemeinde finden wir nicht in Verhaltensmustern alter oder neuer Zeit, sondern nur in Gott selbst, der uns zu seinem Bild geschaffen hat.

#### 4.3.6. Einheit in der Verschiedenheit – Zusammenfassung

Daraus folgt, daß das Haupt-Sein des Mannes und die Zu- und Unterordnung der Frau nicht als Folge der Sünde bzw. eine Strafe für die Frau angesehen werden kann, die in Christus aufgehoben oder ersetzt ist. Es handelt sich nicht um überholte Vorstellungen, deren Beseitigung unsere Pflicht wäre. Im Gegenteil – diesem Kernstück biblischer Lehre vom Menschen gehört die **Zukunft**: Gegründet in Gottes Wesen und von der Schöpfung her dem Mann und der Frau gegeben, wird seine Führung und ihre Unterordnung durch die Erlösung gereinigt und mit Heiligkeit, Gerechtigkeit und Liebe erfüllt. Mit Unterstützung der Gemeinde soll das vielfältige Geheimnis gottgewirkter Einheit in der Verschiedenheit schon jetzt zum „Vor-Schein“ kommen, mit Jesu Wiederkunft wird es vollendet.

## 5. Der Dienst der Frau in der Gemeinde

Auf dem Hintergrund der Gleichwertigkeit von Mann und Frau und der schöpfungsmäßigen Unterordnung der Frau unter den Mann, soll im folgenden die Frage beantwortet werden, was dies für die Aufgaben und Dienste der Frau in der Gemeinde bedeutet.

### 5.1. In der Bibel erwähnte Aufgaben und Dienste der Frau in der Gemeinde

Aus dem Alten Testament darf auch für die christliche Gemeinde geschlossen werden, daß Frauen beauftragt sind, **ihre Kinder** im Gesetz und Evangelium zu **unterrichten** (Spr 1,8; 6,20; 31,26).<sup>53</sup>

Frauen spielten seit dem Entstehen der christlichen Gemeinde eine entscheidende Rolle. Maria, die Mutter des Johannes Markus, stellte der jungen jerusalemischen Gemeinde ihr Haus zur Verfügung (Apg 12,12). Lydia öffnete ihr Haus für Missionare (Apg 16,19). Dieselbe **Gastfreundschaft** zeigten Aquila und Priscilla (= Priska) in Korinth (1. Kor 16,19) und Rom (Röm 16,5). Die unübliche Stellung des Namens Priscilla – vor ihrem Mann Aquila – in Apg 18,18.26; Röm 16,3 und 2. Tim 4,19 weist auf die wichtige Rolle hin, die diese Frau in der **Missions- und Gemeindegründungsarbeit** spielte. Paulus zählt auch sie zu seinen „**Mitarbeitern**“ (Pluralform in Röm 16,3). Priscilla ist also eingeschlossen in die Vorbereitung und Hilfe bei der Gemeindegründung in Ephesus (Apg 18,18–28) und auch sie war bereit ihr Leben für die Arbeit des Paulus einzusetzen (Röm 16,4).

<sup>53</sup> Implizit auch 5. Mo 6,7; 21,18–20. Vgl. auch die Stellen, in denen Vater und Mutter gemeinsam genannt sind. Als Beispiel aus dem NT mag Timotheus und seine Beziehung zur Mutter und Großmutter dienen (2. Tim 1,5).

Die beiden in Phil 4,2 erwähnten Frauen, Euodia und Syntyche, haben nach den Worten des Paulus „*in dem Evangelium zusammen mit mir gekämpft*“. Freilich ist uns nicht bekannt, in welcher Stellung und mit welchen Mitteln sie dies taten.

Titus 2,3–5 fordert die älteren Frauen auf, „*Lehrerinnen des Guten*“ (kalodidaskalos) zu sein<sup>54</sup>. Ob die Aufgabe der „Lehrerin des Guten“ die Unterweisung der jungen Frauen umfaßte, hängt davon ab, ob man ‚hina sophronizosin‘ als Abschluß eines Satzes versteht („... *damit sie Zucht bewirken; die jungen Frauen, daß sie ...*“) oder aber es mit ‚tas neas‘ („die jungen Frauen“) als Akkusativobjekt verbindet („... *damit sie die jungen Frauen unterweisen (wörtlich: züchtig machen), ...*“).<sup>55</sup> Bei der zweiten Übersetzungsmöglichkeit wird also das „Lehren“ näher bestimmt. Die alten Frauen sind aufgefordert, die **jüngeren verheirateten Frauen in den genannten Punkten zu unterweisen** (sophonizo). Dabei ist die äußere Situation nicht eindeutig festzumachen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß auch unverheiratete Frauen zu den Unterwiesenen gehörten (bei denen die drei Qualifikationen bezüglich Männer/Kinder wegfielen). Der Schlußatz „*damit das Wort Gottes nicht verlästert werde*“ bezieht sich nicht auf ein spezifisches Wort der Bibel, sondern will sagen, daß solches Verhalten dem Wort Gottes allgemein (seinem Maßstab) entspricht.

Kol 3,16 fordert u.a. alle Christen (V.12) auf, sich **gegenseitig zu lehren** (didasko) und zu **ermahnen** (noutheteo). Das soll durch das Wort Gottes geschehen, wobei Psalmen und Lieder eine besondere Rolle spielen können. Es gibt keinen Hinweis dafür, daß Frauen von dieser Art des „Lehrens“ und „Ermahnens“ ausgeschlossen waren. „Gegenseitig“ weist auf eine Form hin, bei der eine Art Gespräch möglich war. Bei welchen Anlässen in der Gemeinde dies praktisch geschah, wird nicht erwähnt.

In seiner Argumentation in 1. Kor 11,1ff geht Paulus davon aus, daß auch Frauen **beten** (proseuchomai) und **weissagen/prophezeien** (prophateuo) durften. Der Kontext spricht auch dafür, daß hier das Beten und Weissagen in der Gemeinde (nicht einfach im Privaten) gemeint ist.<sup>56</sup>

Die „Schwester Phöbe“ wird in Röm 16,1 als „**Diakonin** (diakonos<sup>57</sup>) *der Gemeinde in Kenchraä*“ vorgestellt. Die Wortbedeutung von ‚diakonos‘ umfaßt „Bedienender“, „Diener“ und „Diakon“. Ob hier bereits eine feste Bezeichnung für näher umrissene Aufgaben vorliegt, ist nicht sicher. Der Begriff „Diakon“ hat sich erst im Laufe der Zeit aus der Tätigkeit des „Dienens“ und der damit verbundenen Aufgaben herauskristallisiert. Daß auch für Männer die Bezeichnung und Aufgabe „Diakon“ nicht von Anfang an feststand, zeigt die Tatsache, daß in Apg 6 das Wort „Diakon“ (noch) nicht gebraucht wird („Jünger“ und „Christen“ scheinen die ältesten Bezeichnungen für die Nachfolger Jesu gewesen zu sein). Das bedeutet: Bezeichnungen für Leitungsaufgaben sind erst mit der Zeit in den Vordergrund getreten. Vielleicht haben auch die Bezeichnungen für Christinnen dieselbe Entwicklung durchgemacht. Dann könnte der Ausdruck „**Jüngerin** (mathättria) Tabea“ in Apg 9,36–43 darauf hindeuten, daß auch Tabea bereits eine „Diakonin“ gewesen ist. – Die Anweisungen für Diakone in 1. Tim 3 sprechen von den Anforderungen für die Diakone. Vers 11 beginnt mit den Worten: „*Frauen seien ebenso ehrbar, nicht verleumderisch, ...*“ Welche Frauen sind damit gemeint? Frauen allgemein, die Frauen der Diakone, die Frauen der Diakone und Ältesten oder weibliche Diakone? Wohlenberg weist darauf hin, daß die

<sup>54</sup> Der Ausdruck ‚presbütidas‘ in V.3 hat schon in früher Zeit (Pelagius) Anlaß zu Spekulationen über ein weibliches Gemeindevorsteheramt gegeben. Das Wort bedeutet aber nichts anderes als „alte Frauen“. Zur älteren Diskussion vgl. D.G. Wohlenberg, *Die Pastoralbriefe (der erste Timotheus- der Titus- und der zweite Timotheusbrief)*, in: *Kommentar zum Neuen Testament*, hrsg. v. Th. Zahn, Leipzig, 1911<sup>2</sup>, S. 240, Anm. 2.

<sup>55</sup> Der Aufbau des Abschnittes 2,1–9 spricht für die erste Möglichkeit: ältere Männer V.1, ältere Frauen V.3, junge Frauen V.4, junge Männer V.6, usw. ... Argumente für und wider beide Varianten siehe Kommentare. Zum Beispiel D.G. Wohlenberg, aaO, S. 241f.

<sup>56</sup> Näheres zu dieser Stelle siehe Punkt 5.2.2.1.

<sup>57</sup> Hier wird übrigens trotz weiblichem Namen die männliche Form nur deshalb gebraucht, weil die weibliche Form des Wortes bis dahin nicht bekannt war.

Ausleger nicht erst heute überzeugt sind, daß hier Diakoninnen gemeint sind.<sup>58</sup> Das unterstreicht noch einmal die Bedeutung und Wichtigkeit dieses Dienstes der Frauen.<sup>59</sup>

Von Phöbe (Röm 16) wird zudem gesagt, daß sie „*vielen ein Beistand* (*,prostatis‘*) *gewesen*“ sei. Hier ist wahrscheinlich an ein Beistehen in (Rechts)streitigkeiten gedacht.

### Zusammenfassung

Wir haben die in der Bibel erwähnten Tätigkeiten, Aufgaben und Dienste aufgelistet, die von Frauen in der Gemeinde ausgeführt wurden. Frauen unterrichteten Kinder, nahmen Gemeinden und Missionare in ihr Haus auf, halfen bei der Gemeindegründungsarbeit, waren Mitarbeiter des Paulus und kämpften unter Einsatz ihres Lebens mit ihm für das Evangelium. Frauen waren Lehrerinnen des Guten und beteiligten sich in der Gemeinde beim gegenseitigen Lehren und Ermahnen, beim Beten und Weissagen/Prophezeien. Es gab Diakoninnen in den Gemeinden.

## 5.2. Umstrittene Aufgaben und Dienste der Frau in der Gemeinde<sup>60</sup>

Welche Aufgaben und Dienste bleiben einer Frau verwehrt? Wir finden im NT noch sieben wichtige Bibelstellen, die zu unserer Frage mehr oder weniger direkt Stellung beziehen. Von diesen sieben Stellen lassen sich die letzten beiden (Punkt 5.2.2.) als Kernstellen bezeichnen, da sie am direktesten auf unsere Frage antworten.

Die zwei Kolonnen vertreten die zwei Hauptstandpunkte in dieser Frage<sup>61</sup>. Die beiden Standpunkte sollen zuerst nebeneinander gestellt werden. Eine kurze Stellungnahme begründet danach jeweils unseren Entscheid zugunsten des ersten Standpunktes (linke Kolonne).

### 5.2.1. Fünf wichtige Stellen

#### 5.2.1.1. Galater 3,28

*„Da ist nicht Jude noch Grieche, da ist nicht Sklave noch Freier, da ist nicht Mann und Frau; denn ihr alle seid einer in Christus Jesus.“*

<sup>58</sup> D.G. Wohlenberg, aaO, S. 134. Gegen die andere Auffassung spricht: 1. Es fehlt eine nähere Bestimmung des ‚günaikas‘; 2. Das ‚hosautos‘ wäre schwer zu erklären. – Dies gegen die rev. Elberfelder Übersetzung.

<sup>59</sup> W. Haubeck, *Zur Würde von Mann und Frau. Biblische Aspekte zum Rollenverständnis*, in: Christsein Heute-Forum, Nr. 64, Witten, o.J., S. 17f will aufgrund von Phil 1,1 (Vorsteher und Diakone sind gemeinsam genannt), 1. Tim 3,8ff (Anforderungen an Diakone sind vergleichbar mit Anforderungen an Vorsteher) und Röm 16,2 („Beistand“ unterstütze diese Ansicht) schließen, daß „Phoebe ... in Kenchräa zur Gemeindeleitung (zählte)“. S. 18. Diese Schlußfolgerung geht über das hinaus, was wir wissen und ist rein spekulativ.

<sup>60</sup> Vgl. dazu Piper, J. and Grudem, W., Hrsg., *Recovering Biblical Manhood and Womanhood: A Response to Evangelical Feminism*, Wheaton: Crossway, 1991, 566 Seiten. Der Band vereint verschiedenste Artikel zu allen wichtigen Texten und deren Erklärung, praktische Fragen der Umsetzung und parallel laufende Themen aus der Biologie und den Sozialwissenschaften. Die Autoren gehören zum „Council for Biblical Manhood and Womanhood“, das sich als Antwort auf die Vereinigung „Christians for Biblical Equality“ formiert hat.

<sup>61</sup> Vier verschiedene Ansichten stellt gegenüber: Clouse, B. / Clouse, R.G., eds., *Women in Ministry: Four Views*, Downers Grove, 1989; einen historischen Überblick geben: Tucker, R.A. / Liefeld, W.L., *Daughters of the Church: Women and Ministry from New Testament Time to the Present*, Grand Rapids, 1987.

## Position 1:

Mann und Frau sind eins in Christus. Der Schaden der Sünde und die Benachteiligung der Frau sind überwunden. Der neue Stand in Christus überragt alle schöpfungsmäßige Verschiedenheit, ohne das Verschiedensein – samt der darin begründeten Zuordnung von Mann und Frau – verleugnen zu müssen.

Zur weiteren **Begründung und Stellungnahme** siehe Punkt 4.2.1.

## Position 2:

Mit Gal 3,28 werden Mann und Frau in allen Belangen auf die gleiche Stufe gestellt. Dies hat soziale wie auch gemeindespezifische Konsequenzen für die Stellung der Frau. Nicht länger kann ihr – wie auch ehemaligen Heiden oder Sklaven – ein leitender Dienst verwehrt bleiben.<sup>62</sup>

**5.2.1.2. 1. Korinther 11,3; Epheser 5,23 u.a.: Was bedeutet „Haupt“?**

*„Ich will aber, daß ihr wißt, daß der Christus das Haupt eines jeden Mannes ist, das Haupt der Frau aber der Mann, des Christus Haupt aber Gott“ (1. Kor 11,3).*

## Position 1:

Als bestimmender und wichtigster Teil des Körpers repräsentiert das Haupt in der Bibel häufig den ganzen Menschen (1. Mo 49,26; 2. Sam 15,30; Jes 43,4 [LXX]; Apg 18,6). Im übertragenen Sinn steht es u.a. für eine Vorrangstellung (5. Mo 28,13; Jes 7,8). Diese Bedeutung ist auch im außerbiblischen Sprachgebrauch für „Haupt“ (griech. ‚kephale‘) gut bezeugt und vom Zusammenhang her (1. Kor 11,7–9) naheliegend.

Zur weiteren **Begründung und Stellungnahme** siehe Punkt 4.3.1.

## Position 2:

Zur Zeit des Paulus wurde das Herz – und nicht der Kopf – als der Ort angesehen, dem Gedanken und Überlegungen entspringen. Der Kopf hingegen wurde im Zusammenhang mit dem Ursprung des Lebens gesehen. Das griech. Wort ‚kephale‘ bedeutet nicht „Vollmacht über“ etc., sondern steht vielmehr für eine Ursprungsbezeichnung im Sinne von „Herkunft“ oder „Quelle“.

**5.2.1.3. 1. Korinther 11,11–12**

*„Dennoch ist im Herrn weder die Frau ohne den Mann, noch der Mann ohne die Frau. Denn wie die Frau vom Mann ist, so ist auch der Mann durch die Frau; alles aber von Gott.“*

## Position 1:

Nur zusammen und in gegenseitiger Abhängigkeit und Ergänzung vermögen Mann und Frau Gott zu verherrlichen (10,31; siehe auch 7,3ff). Paulus schafft mit dieser Aussage ein Gegengewicht: Die von Gott gesetzte Vorrangstellung des Mannes (Vers 3ff) darf ihn nicht dazu verleiten, sich über die Frau zu erheben.<sup>63</sup>

Zur weiteren **Begründung und Stellungnahme** siehe Punkt 4.3.4.

## Position 2:

Paulus relativiert mit dieser Aussage „... das gängige jüdische Argument, das er in V.8 und Tit 2,13 selbst anführt und das die Überlegenheit des Mannes begründen sollte, nämlich daß der Mann zuerst geschaffen ist und daß die Frau vom Mann abstammt ... So stehen sie von Gott her in gleichwertiger Weise nebeneinander ...“<sup>64</sup>

<sup>62</sup> Siehe F.F. Bruce, *The Epistle to the Galatians. A Commentary on the Greek Text* (NIGTC), Grand Rapids (Eerdmans), 1982, S. 187ff.

<sup>63</sup> Die Argumentation von 1. Kor 11,11f erinnert an Röm 11,11ff: Dort stehen Heidenchristen – der „wilde Ölbaum“ – in Gefahr, sich hochmütig (V.21) gegen die „natürlichen Zweige“ (Israel) und damit gegen die Wurzel selbst zu rühmen (V.18) und sich selbst für klüger zu halten (V.25).

<sup>64</sup> W. Haubeck, aAO, S. 10. Mit Tit 2,13 meint er offensichtlich 1. Tim 2,13.

#### 5.2.1.4. Apostelgeschichte 18,24–28

„... Und dieser fing an, frei und offen in der Synagoge zu predigen. Als ihn Priscilla und Aquila hörten, nahmen sie ihn zu sich und legten ihm den Weg Gottes noch genauer aus (ek-tithämi) ...“

Position 1:

Priscilla und Aquila legten hier Gottes Wort im Rahmen von Kol 3,16 aus. Aus diesem gegenseitigen Lehren kann nicht auf eine allgemeine Erlaubnis der Lehrtätigkeit der Frau in der Gemeinde geschlossen werden.

**Stellungnahme:** Diese Stelle geht nicht über das hinaus, was in Kol 3,16 von allen Christen gefordert wird. Der Frau ist keineswegs jedes „Lehren“ verboten. Kol 3,16 gibt sogar konkrete Hinweise auf den Rahmen, in dem dies auch Frauen tun sollen (z.B. „in Weisheit“, „gegenseitig“, usw.). Damit ist aber die Einschränkung von 1. Tim 2 nicht einfach aufgehoben.

Position 2:

Priscilla legte als Frau einem Mann sogar so wichtige Fragen wie die Christologie und Erlösungslehre aus (Apollos scheint diese Bereiche zu wenig gekannt zu haben) und lehrt damit autoritativ einen Mann.

#### 5.2.1.5. Römer 16,7

„Grüßt Andronikus und Junia(s), meine Stammverwandten und Mitgefangenen, die ausgezeichnet/angesehen (episämos) sind unter den Aposteln und schon vor mir in Christus gewesen sind.“

Dieser auf den ersten Blick uninteressante Vers wird durch die Feststellung interessant, daß Junias (im griech.: ‚Iouinian‘ [Akkusativ Singular-Form]) wohl nicht einen Mann, sondern eine Frau bezeichnet (deutsch also: Junia). Egal ob diese Junia die Ehefrau des Andronikus oder einfach sonst eine Frau war, sie ist jedenfalls als „ausgezeichnet unter den Aposteln“ mit Andronikus eingeschlossen. Einige sehen darin einen Hinweis auf weibliche Apostel. Dies würde bedeuten, daß Frauen in einer bestimmten Weise apostolische Autorität zuerkannt wurde. Dazu kommt die Beobachtung von Wilckens: „Während sämtliche Väter bis ins Mittelalter hinein selbstverständlich in Junia die Frau des Andronikus gesehen haben, hat sich dies seit dem 13. Jh. (Aegidius von Rom) schlagartig geändert; und seit Luthers Übersetzung, der sich an die des Faber Stapulensis gehalten hat, ist in der protestantischen wie in der katholischen Exegese mit wenigen vereinzelt Ausnahmen ein männlicher Name „Junias“ gelesen worden, obwohl es einen solchen in der gesamten Literatur sonst nicht gibt und seine Erklärung als griechische Kurzform (Hypocoristicum) der vielbezeugten lateinischen(!) Namen Junianus, Junianus o.ä. philologisch höchst unwahrscheinlich ist.“<sup>65</sup> Daß ‚Iouinian‘ ein Frauenname ist, ist also sprachlich wahrscheinlicher.<sup>66</sup>

Position 1:

Einige: Junias ist ein Männername. Auch wenn Junia eine Frau ist (Ehepaar Andronikus und Junia), so meint ‚en tois apostolois‘ nicht „unter den (als Teil der) Aposteln“, sondern „bei den (in den Augen der) Aposteln“.

**Stellungnahme:** Die Diskussion um die Namensform ist zwar noch nicht abgeschlossen, aber es ist möglich, daß hier ein Frauenname vorliegt. Die Bezeichnung „angesehen unter den Aposteln“ bezieht sich auf Andronikus und Junia(s). Trotzdem liegt hier kein eindeutiger Hinweis auf eine „Apostelin“ vor, denn die zwei Deutungsmöglichkeiten des ‚en‘ bleiben offen und ein Entscheid

Position 2:

Andere: Ist Junia eine Frau, so zeigt dies, daß auch Frauen apostolische Autorität zugesprochen wurde. Eine Frau als Apostel macht es wahrscheinlich, daß sie auch Leitungsaufgaben in der Gemeinde wahrnehmen kann.

<sup>65</sup> U. Wilckens, *Der Brief an die Römer (Röm 12–16)*, in: EKK VI/3, hrsg. v. J. Blank / R. Schnackenburg / E. Schweizer / U. Wilckens, Neukirchen, 1982, S. 135, Anm. 647.

<sup>66</sup> So schon: G. Lohfink, *Weibliche Diakone im Neuen Testament*, in: *Diakonia* 11, 1980, S. 385–400.

muß vom gesamtbiblischen Zeugnis her erfolgen.<sup>67</sup> An keiner Stelle des NT wird sonst eine Frau als Apostel erwähnt. Deshalb: Diese Stelle kann weder für den einen noch den anderen Standpunkt Beweiskraft haben.

## 5.2.2. Die zwei Kernstellen

### 5.2.2.1. 1. Korinther 14,33b–35

„33b Wie in allen Gemeinden der Heiligen, 34 sollen die Frauen in den Gemeinden schweigen, denn es ist ihnen nicht erlaubt zu reden, sondern sie sollen sich unterordnen, wie auch das Gesetz sagt. 35 Wenn sie aber etwas lernen wollen, so sollen sie daheim ihre eigenen Männer fragen, denn es ist schändlich für eine Frau, in der Gemeinde zu reden.“

Eng mit dieser Stelle verbunden ist 1. Kor 11,2–6 (besonders V.5). Da sie zum besseren Verständnis beiträgt, soll sie zuerst kurz ausgeführt werden.

1. Korinther 11,5: „Jede Frau aber, die betet und weissagt mit unverhülltem Haupt, entehrt ihr Haupt; denn sie ist ein und dasselbe wie die Geschorene.“

Trotz allen schwierigen Fragen, die sich um diesen Text ranken und die an dieser Stelle nicht behandelt werden können, steht fest, daß Paulus davon ausging, daß Frauen in der Gemeinde beteten und weissagten. Dies schränkt auf jeden Fall das auf den ersten Blick absolute Schweigeverbot in 14,34 ein.

Von den beiden Verben bietet „beten“ keine Schwierigkeiten, da uns Form und Inhalt des Begriffs auch heute bekannt sind. Was aber ist mit „weissagen“/„prophezeien“ gemeint?

Gemäß dem Gesamtzeugnis der Bibel können wir grundsätzlich zwei Arten von Prophetie unterscheiden.<sup>68</sup>

**A) Die autoritative Prophetie** (mit dem Kanon abgeschlossen), wie sie bei den alttestamentlichen Propheten und bei den Aposteln zum Ausdruck kommt. Sie sprachen nur die Worte Gottes aus, und Gott erwartet diesen Aussagen gegenüber Gehorsam (5. Mo 18,18f; Jer 1,9; 4. Mo 22,38; 1. Kor 2,13; 2. Kor 13,3; 1. Thess 4,15; 2. Petr 3,2).

**B) Die Prophetie in der Gemeinde**, wie sie hier und an anderen Stellen erwähnt wird. Hier wird mit menschlichen Worten das ausgedrückt, was Gott in den Sinn gibt. Der Umstand, daß diese Prophetie (anhand der Heiligen Schrift) geprüft und beurteilt werden mußte (1. Kor 14,29; 1. Thess 5,20f), weist darauf hin, daß sie grundsätzlich fehlerhaft sein konnte bzw. sein kann.

Für die begriffliche Erfassung sind wir v.a. auf die Hinweise in 1. Kor 14 angewiesen. Das Prophezeien ist eine Rede an Menschen (also eine Art Verkündigung) (V.3) und beruht auf einer spontanen „Offenbarung“ (1. Kor 14,30–31). Sie hat eine mehrfache Zielrichtung:

(1) Das Gesagte soll zur Erbauung („oikodomä“) der Gemeinde dienen (V.3).

(2) Es dient weiter zur Ermahnung oder Ermutigung („paraklasis“) und Tröstung („paramythia“) (V.3.31).

(3) Durch die prophetische Rede geschieht auch Aufdeckung von verborgener und verheimlichter Sünde im Leben der Gläubigen und Ungläubigen (V.24.25).

(4) Durch die Prophetie kann auch etwas gelernt werden (V.31).<sup>69</sup>

Ob das Prophezeien in Korinth auch Voraussagen (wie bei Agabus in Apg 11,27f) umfaßte, ist uns nicht bekannt.

Zu beachten ist, daß dem Prophezeien nie eine führende Rolle zukommt. Immer ist von den Ältesten die Rede, die die Gemeinde führen (1. Petr 5,2.5; Apg 14,13; 20,17; Tit 1,5 u.a.). Die Gemeinde soll weder durch Propheten (und damit auch Prophetinnen) noch durch Prophetien geführt werden (was aber nicht heißen soll, daß Älteste nicht auch die Gabe der Prophetie haben können).

<sup>67</sup> Grammatikalisch sind beide Übersetzungsvarianten möglich. W. Haubeck, aaO, S. 19, Anm. 84, gibt keine Gründe für seine Behauptung, daß die Übersetzung „bei den Aposteln“ „sprachlich schwierig und daher unwahrscheinlich“ ist (er verweist lediglich auf das Buch von Marshall).

<sup>68</sup> Vgl. Grudem, W., *The Gift of Prophecy in the New Testament and Today*, Westchester, 1990<sup>2</sup>, S. 17–112; ders., *Prophet und Pastor als Team* (aus dem Englischen übersetzter Artikel), in *Gemeindeerneuerung* Jan–März 1991, S. 14–21.

<sup>69</sup> Dies schließt nicht gezwungenermaßen mit ein, daß das Prophezeien auch „lehren“ beinhaltet. Schließlich kann nicht nur von der „Lehre“ gelernt werden. Der Begriff „lernen“ („manthano“) wird nicht nur im Zusammenhang mit Lehre, sondern auch im Sinn von „kennenlernen“, „erfahren“, „sich aneignen“ gebraucht (Bauer-Aland, *Wörterbuch zum NT*, 1988<sup>6</sup>, Sp. 995). Vgl. Grudem, *The Gift of Prophecy*, aaO, S. 153f. Siehe auch die Ausführungen unter Punkt 5.2.2.2.D.

Gott gibt uns die Prophetie nicht vorrangig als richtungsweisendes Mittel, sondern um uns zu erbauen, zu ermutigen und zu trösten.

Nachdem wir nun durch 1. Kor 11,2–6 festgestellt haben, daß das Schweigeverbot in 1. Kor 14,34 nicht absolut gemeint sein kann und die Frauen sehr wohl in der Gemeinde beten und prophezeien dürfen, wollen wir uns nun der Stelle in 1. Kor 14 zuwenden.

1. Kor 14,33b–35 bietet sprachlich keine großen Schwierigkeiten.<sup>70</sup> Für „schweigen“ und „reden“ werden die allgemein üblichen Worte ‚sigao‘<sup>71</sup> und ‚laleo‘<sup>72</sup> gebraucht. Die Schwierigkeit zeigt sich in der Frage, was Paulus hier genau verbietet. Hier gibt es die verschiedensten Lösungsversuche, auf die nicht näher eingegangen werden kann.<sup>73</sup> Lediglich die von Position 2 am häufigsten verwendete Auslegung soll dargestellt und beurteilt werden. Anschließend wird in der Gegenüberstellung die unseres Erachtens einleuchtendste Auslegung ausgeführt werden.

Position 2 legt folgendermaßen aus: Hier geht es um das ungeordnete, störende Dazwischenreden. Paulus verbietet also schwärmerischen, verheirateten Frauen in Korinth, die durch ihr Dazwischenfragen den Gottesdienst stören, das Reden. Er beruft sich in diesem Zusammenhang auf die Sitte in allen christlichen Gemeinden. Das heißt: Diese Weisung des Apostels ist situationsgebunden und zeitbedingt und kann darum nicht als Grundsatzentscheidung für alle Zeiten verwendet werden.<sup>74</sup>

**Stellungnahme:**<sup>75</sup> Zuerst einmal muß darauf hingewiesen werden, daß wir keinen einzigen Hinweis in den Versen 33b–35 noch im Rest des Briefes noch sonstwo haben, der besagt, daß Unordnung unter Frauen ein Problem spezifisch in der korinthischen Gemeinde war. Der Kontext zeigt, daß sich „Unordnung“ (V.33a) primär nicht auf ein Dazwischenreden von Frauen bezieht, sondern auf das prophetische Reden in der Gemeinde, das in geordnetem Rahmen verlaufen soll (V.29–32). Als weiterer Einwand kann eben gerade Vers 33b angeführt werden. Wir können exegetisch gesehen diese Aussage von Paulus nicht als eine nur damals anwendbare auslegen (Sitte damals ...), sondern als eine allgemeingültige. Gegen die situationsgebundene Auslegung muß auch gesagt werden, daß V.34 eine allgemeingültige Aussage ist. Paulus spricht eigentlich alle Frauen in Korinth an („die Frauen“). Es könnte aber niemals sein, daß alle Frauen „unordentlich“ wären. Sonst hätte er doch fairerweise sagen müssen: „Die unordentlichen Frauen sollen schweigen ...“.

Wir sehen, daß diese Stelle darum wichtig ist, weil es sich nicht um ein spezifisch korinthisches Problem handelt, sondern um eine generelle Aussage.

Wie können wir diese Stelle verstehen? Nur der Verweis an dieser Stelle auf 1. Tim 2 allein kann nicht befriedigen und völlig überzeugen. Es bietet sich aber aus dem Kontext eine befriedigende Auslegung dieser schwierigen Stelle für Position 1 an.

<sup>70</sup> V.34+35 sind in sechs Handschriften und einigen Vulgata-Handschriften an einer anderen Stelle des Briefs zu finden. Einige wollen deshalb das Problem damit erledigen, indem sie dies als Hinweis darauf nehmen, daß diese Verse gar nicht von Paulus stammten. Dies hat aber kaum Zustimmung gefunden.

<sup>71</sup> Auch wenn ‚sigao‘ oft absolutes Schweigen bedeutet, zeigt der Gebrauch desselben Wortes in den Versen 28 und 30, daß auch in V.34 nicht ein universales Schweigen gemeint sein muß, sondern durchaus ein durch den Kontext bestimmtes Schweigen gemeint sein kann (s. Ausführungen weiter unten).

<sup>72</sup> Einige wollten ‚laleo‘ hier eine besondere Bedeutung (z.B. „schwätzen“) geben. Für einen solch speziellen Gebrauch gibt es aber sonst keine Belege und im Text selbst keine geeigneten Anhaltspunkte.

<sup>73</sup> Die verschiedensten Lösungsversuche sind zusammengetragen in: Carson, D.A., *Showing the Spirit, A Theological Exposition of 1. Corinthians 12–14*, Grand Rapids: Baker House, 1987, S. 121–131.

<sup>74</sup> So argumentiert G. Hörster in: *Frauen auf der Kanzel – Frauen in der Gemeindeleitung*, Gärtner-Forum Nr. 16, 1985, S. 6.

<sup>75</sup> Vgl. Grudem, aaO, S. 218–220.

## Position 1:

Dieser Abschnitt zeigt, daß das Reden der Frauen eingeschränkt wird. Das Schweigen ist aber nicht absolut aufzufassen (vgl. 11,5), sondern bezieht sich auf 14,29b. Die Frau soll schweigen bei der Beurteilung der prophetischen Rede.

## Position 2:

Paulus verbietet schwärmerischen, verheirateten Frauen in Korinth, die durch ihr Dazwischenfragen den Gottesdienst stören, das Reden. Er beruft sich in diesem Zusammenhang auf die Sitte in allen christlichen Gemeinden. Das heißt: Diese Weisung des Apostels ist situationsgebunden und zeitbedingt und kann darum nicht als Grundsatzentscheidung für alle Zeiten verwendet werden.

**Gedankengang:** Paulus will in diesem Abschnitt (V.29–34) sagen: Laß die andern (also den Rest der Versammlung) beurteilen, was gesagt wurde (durch die Propheten ... aber) die Frauen sollen schweigen in der Gemeinde. Mit anderen Worten: Frauen können sich nicht öffentlich kritisch äußern zu den Prophetien, die während des Gottesdienstes gemacht werden. Diese Regel verhindert aber nicht, daß sie dies im Stillen für sich tun, aber sie sollen es nicht in der Versammlung äußern.

**Begründung:**<sup>76</sup>

(1) Diese Deutung paßt am Besten in den ganzen Aufbau des Textes: Zuerst macht Paulus eine generelle Aussage (V.29). In den Versen 30–33a gibt er zusätzliche Instruktionen über den ersten Teil des Verses, und in den Versen 33b–35 über die zweite Hälfte des Verses.

(2) Weil gerade auch das beurteilende Kritisieren der Prophetie in einem gewissen Sinn Autorität (und damit Überordnung) beinhaltet, soll sich die Frau unterordnen. Dabei beruft sich Paulus auf die vom Gesetz (und damit vom AT, Punkt 2.1.2.) geforderte Unterordnung. Das Beurteilen der Prophetie geht nicht zuletzt ins Gebiet der Lehre und Führung der Gemeinde. Dies ist aber in 1. Tim 2 der Frau ausdrücklich untersagt (s. unten).

(3) Vers 35 wird nun verständlich: Angenommen, einige Frauen wollten der Anordnung von Paulus (V.34) ausweichen, so bräuchten sie sich nur zu sagen: „Wir wollen uns nicht erheben und die Prophetien kritisieren. Aber niemand hat etwas dagegen, wenn wir einige Fragen stellen. Wir wollen nur mehr lernen über das, was die Propheten sagen.“ Genau solches Fragen kann als Plattform mißbraucht werden für das, was Paulus eigentlich untersagt. Darum die Anweisung in Vers 35, die eigenen Männer zu fragen<sup>77</sup>.

(4) Als Einwand könnte nun gebracht werden: Warum drückt sich Paulus nicht klarer aus und sagt ausdrücklich: „Die Frauen sollen schweigen während der Beurteilung der Prophetie“? Die Antwort liegt darin, daß die ntl. Schreiber an anderen Stellen das „Schweigen“ auch nicht ausdrücklich ausführen, aber vom Kontext her deutlich wird, worüber geschwiegen werden soll. Ein gutes Beispiel ist 1. Kor 14,28, wo Paulus den Zungenrednern das Schweigen gebietet, wenn kein Ausleger da ist. Damit ist aber nicht gemeint, daß der Zungenredner ganz zu schweigen hat im Gottesdienst; er darf sich auch am Gebet, am Singen etc. beteiligen.<sup>78</sup>

Wir sehen in unserem Text, daß das Thema der Diskussion die Prophetie, bzw. die Beurteilung derselben ist; so ist es nur natürlich, daß das „die Frauen sollen schweigen“ meint: „die Frauen sollen schweigen während der Beurteilung der Prophetie“.

**Zusammenfassung zu 1. Kor 14,33b–35**

Das NT erlaubt den Frauen ganz klar, sich u.a. mit prophetischen Reden und Gebet am Gottesdienst zu beteiligen (1. Kor 11,5). Im Zusammenhang mit den Ausführungen über die Prophetie spricht Paulus vom Schweigen der Frauen in der Gemeinde. Damit meint er nicht ein generelles Schweigen im Gottesdienst, sondern ein Schweigen während der Beurteilung der Prophetie (1.

<sup>76</sup> Vgl. Grudem, aaO, S. 220–225 und Carson, *Showing the Spirit*, aaO, S. 129–131.

<sup>77</sup> Hier taucht natürlich die Frage der unverheirateten Frauen auf, die keine eigenen Männer haben. Es ist nicht abwegig anzunehmen, daß diese mit den Männern im eigenen Familienkreis oder mit denen in der Gemeinde den Inhalt der Prophetien diskutieren konnten.

<sup>78</sup> Andere Beispiele: Lk 9,36; 18,39 und mit anderen Worten für „schweigen“, Apg 11,18; 21,14.

Kor 14,29), denn dieses ist in einem gewissen Sinn Ausübung von Autorität und greift in den Lehrdienst hinein (vgl. 1. Tim 2,11–14).

### 5.2.2.2. 1. Timotheus 2,8–15 (insbesondere V.11–14)<sup>79</sup>

„11 Eine Frau lerne im Frieden, in ganzer Unterordnung (,hüpotagä‘); 12 aber zu lehren (,didasko‘) gestatte ich (,epitrepo‘) einer Frau nicht, auch nicht, über den Mann zu herrschen (,authenteo‘), sondern sie soll sich ruhig (im Frieden) verhalten, 13 denn Adam wurde zuerst geschaffen, danach Eva; 14 und Adam wurde nicht betrogen, die Frau aber wurde betrogen und fiel in Übertretung.“

Diese Stelle ist für beide Positionen zentral: Für Position 1, weil hier am konkretesten gesagt wird, was einer Frau nicht erlaubt ist und für Position 2, weil dieses „Lehrverbot“ (V.12) mit seinen zwei Begründungen (V.13f) am schwierigsten als „situationsgebunden“ zu erklären ist.

### A. Der Hintergrund und Kontext

Ob Paulus die Familiensituation<sup>80</sup> (so einige wenige mit Position 2) oder die Gemeindesituation<sup>81</sup> (so die meisten Ausleger) anspricht, ist umstritten. Der Anlaß und Hintergrund des Briefes wird verschieden gewichtet.

Position 1:

Position 1 betont, daß Paulus die Gemeindeordnung, wie er sie in Kapitel 3 anspricht, im Auge hat. Dort ist von Ältesten (,episkopos‘) und ihrer Lehrfähigkeit (,didaktikon‘ V.2) die Rede. 1. Tim will diese Ordnung für die Gemeinde deutlich machen (3,14–15!) und in diesen Kontext gehört 2,8–15.

Position 2:

Position 2 weist mehr auf die besondere Situation der Gemeinde im Zusammenhang mit den Irrlehrern und den darin verwickelten Frauen hin (v.a. Kapitel 5 und 2. Tim 3,1–9). Die Bekämpfung der Irrlehrer und Wiederherstellung von Ruhe und Ordnung sind die Hauptanliegen der Pastoralbriefe (1. Tim 2,2–4!) und Hintergrund für 2,8–15.

**Stellungnahme:** Will man den Kontext ernstnehmen, so ist es naheliegender, daß Paulus hier die Gemeindesituation (vgl. 3,1ff) und ihre Versammlungen (vgl. 2,1; 2,8) im Auge hat. Den Hintergrund und Anlaß des Briefes bildet der Einfluß von Irrlehrern auf einige Frauen (1. Tim 1,3–7; 1,18–20; 4,1–8; 5,13–16; 6,3–10; 6,20–21; 2. Tim 3,1–9). Paulus will, daß die Gemeinde sich in diesen Fragen korrekt und unanständig verhält (2,2–4; 3,7; 5,14; 6,1). Diese Irrlehre scheint aber nicht nur die Ordnung in Ehe und Familie bedroht, sondern (damit eng verknüpft) auch die Gemeindeordnung in Frage gestellt zu haben (1. Tim 3,1ff; 3,15; 5,3–17; 5,17–21). Damit steht auch die Gemeindeordnung ganz im Zentrum des Briefes. Die Tatsache, daß eine situationsgebundene Irrlehre den Hintergrund für die Aussage in V.11f bildet, läßt nicht den Schluß zu, daß diese Aussagen damit nur für die damalige Situation Gültigkeit hatten. Denn die Irrlehre ist zwar

<sup>79</sup> Vgl. zu dieser Stelle: Spencer, A.D.B., *Eve at Ephesus. Should women be ordained as pastors according to the First Letter to Timothy 2,11–15?*, in: JETS 17 1974, 215–222; Scholer, D.M., *Exegesis: 1. Tim 2,8–15*, in: *Daughters of Sarah* 1/4, May 1975, S. 7–8; Powers, B.W., *Women in the Church: The Application of 1. Tim 2,8–15*, in: *Interchange* 17, 1975, S. 55–59; Moo, D., *1. Timothy 2,12–15: Meaning and Significance*, in: *Trinity Journal* 1, 1980, S. 68–71; Payne, P., *Libertarian Woman in Ephesus: A Response to Douglas J. Moo’s Article, 1 Timothy 2:11–15: Meaning and Significance*, in: *Trinity Journal* 2, 1981, 177ff; Moo, D.J., *The Interpretation of 1. Timothy 2,11–15: A Rejoinder*, in: *Trinity Journal* 2 NS, 1981, S. 198–222; D.M. Scholer, *1. Timothy 2,9–15 and the Place of Women in the Church’s Ministry*, in: Mickelsen, A., Hrsg., *Women, Authority and the Bible*, Downers Grove, 1986, ; Padgett, A., *Wealthy Women at Ephesus: 1. Tim 2,8–15 in Social Context*, in: *Int* 41/1, 1987, S. 19–31; Barnett, P.W., *Wives and Women’s Ministry (1. Timothy 2,11–15)*, in: *EQ* 61, 1989, S. 225–236; Barron, B., *Putting Women in Their Place: 1. Timothy 2 and Evangelical Views of Women in Church Leadership*, in: *JETS* 33, 1990, S. 451–459; Gritz, S.H., *Paul, Women Teachers, and the Mother Goddess at Ephesus. A Study of 1. Timothy 2,9–10 in Light of the Religious and Cultural Milieu of the First Century*, Lanham MD/New York/London, 1991; R. Clark / C. Kroeger, *I suffer not a woman. Rethinking 1. Timothy 2,11–15 in Light of ancient evidence*, Grand Rapids, Baker, 1992.

<sup>80</sup> Dafür spricht: Mann–Frau; Kinder gebären; Adam und Eva als erstes Ehepaar.

<sup>81</sup> Dafür spricht: Kontext v.a. 3,1ff; Adam und Eva als Prototypen der Beziehung Mann–Frau.

Anlaß zur Aussage, aber daneben darf vorausgesetzt werden, daß der Leser z.B. die Stichworte „lehren“ und „Autorität ausüben“/„herrschen“ in V.11f auch auf dem Hintergrund der Gemeindeordnung hörte. Diese erwartete nämlich von einem Ältesten, daß er „Autorität ausübt“ (episkopos‘ kann mit „Aufseher“ übersetzt werden, der Kraft seiner Stellung innerhalb der Gemeinde Autorität über die Gemeindeglieder hat<sup>82</sup>) und „lehrfähig“ (didaktikon‘) ist. Die situationsgebundene Irrlehre hat also diese Aussagen notwendig gemacht, der Inhalt gibt aber Einblick in die allgemein gültigen Ordnungen für Ehe, Familie und Gemeinde.

### B. Das Verhältnis von V.9–10 zu V.11–12 und V.15 und ihre Situationsgebundenheit

Position 1:

Die drei Themen Gebet (9–10), Lehren und Herrschen der Frau (11–12) und Aufgabe der Frau (15) sind zwar eng miteinander verbunden und müssen doch, was ihre Situationsgebundenheit betrifft, differenziert gesehen werden.

Position 2:

V.9–10 steht mit 11–12 und 15 so eng in Verbindung, daß alle drei Aussagen als situationsgebunden angesehen werden müssen. Position 1 müßte also auch 9–10 und 15 wörtlich auslegen und anwenden, wenn V.11f eine universalgültige Aussage sein sollte.

**Stellungnahme:** Die oben bei den hermeneutischen Überlegungen angeführten Kriterien (Punkt 1.3.) kommen hier zur Anwendung. Dabei wird schnell klar, daß in V.9–10 eine sittliche Begründung („es gehört sich so“) und in V.15 gar keine Begründung gegeben wird, während in V.11–14 heilsgeschichtlich-theologisch begründet wird (vgl. dazu unten zu V.13f). Damit stehen die drei Teilabschnitte, was die Situationsgebundenheit betrifft, nicht auf einer Stufe.

### C. „Unterordnung“ (V.11) – wie ist das gemeint?

Position 1:

Da die Unterordnung der Frau unter den Mann durch die Irrlehre angegriffen ist und für die folgenden Aussagen die Grundlage bildet, weist Paulus hier als erstes darauf hin.

Position 2:

Die Situation verlangt ein Unterordnen unter die übliche Gemeindeordnung. Das ist hier mit ‚hüpotagä‘ gemeint.

**Stellungnahme:** Position 2 weicht deshalb auf diese Erklärung aus, weil sie nicht von einer schöpfungsmäßigen Unterordnung von Mann und Frau ausgeht (s.o. Punkt 2.1.2.). Was für einen Sinn ergibt dann aber dieser Hinweis auf die Gemeindeordnung? – Die natürlichste Bedeutung (‚hüpotagä‘ ohne Erklärung; parallel dazu „herrschen über den Mann“) ist die, daß Paulus hier an die Unterordnung der Frau unter den Mann erinnert.

### D. „Lehren“ (didasko‘) in V.12<sup>83</sup>

Einige wenige Vertreter der Position 2 wollen die Aussagen von V.11–12 dadurch relativieren, daß sie die Worte „ich erlaube“ im Sinne einer Einleitung zu der Privatmeinung des Paulus auslegen. „Ich erlaube“ (epitrepo‘) ist aber keine Formel, die die folgende Aussage als bloße Meinung (des Paulus) kennzeichnen will (vgl. dazu 1. Kor 7,12.40).

#### Was bedeutet „lehren“ (didasko‘) in V.12?

‚Didasko‘ kommt im NT 97mal vor und bedeutet immer „lehren“ oder (wenn Adressaten im Akkusativ) „belehren“, „unterweisen“. Die zum Verb ‚didasko‘ gehörenden Substantive sind ‚didaskalos‘ (Lehrer), sowie ‚didaskalia‘ und ‚didachä‘ (beide bedeuten aktiv: Unterweisung, und passiv: Lehre).<sup>84</sup>

<sup>82</sup> Vgl. W. Bauer, Wörterbuch zum Neuen Testament, Berlin/New York, 1971<sup>5</sup>, Sp. 591–592.

<sup>83</sup> Vgl. zu V.12 allgemein: C.C. Kroeger, *I. Timothy 2,12 – A Classicist’s View*, in: Mickelsen, A., Hrsg., *Women, Authority and the Bible*, Downers Grove, 1986, S. 225–244; Payne, P.B., *Oude* in 1. Tim 2,12, unpublished paper read at the ETS annual meeting, Nov. 21, 1986.

<sup>84</sup> Zum alttestamentlichen Hintergrund des ‚limmed‘ vgl. den Artikel von Rengstorff in: ThWBNT II, S. 138ff.

An den meisten Stellen sind Jesus, die Apostel oder Paulus die Lehrenden. Nur in 1. Tim 2,11 (Frau) und Offb 2,20 (Isebel ist Prophetin und lehrt<sup>85</sup>) sind Frauen explizit, in Kol 3,16 wohl implizit eingeschlossen, als Subjekt genannt und in Tit 2,3 („kalodidaskalos“) sind Frauen das Subjekt eines mit ‚didasko‘ verwandten Wortes.

Das „Lehren“ in den ersten christlichen Gemeinden stand in enger Beziehung zum Synagogengottesdienst und hatte ihr Vorbild im dortigen Vorlesen (stehend) und Auslegen (sitzend) des Bibeltextes durch die Männer. Was den Inhalt des Lehrens in der christlichen Gemeinde (also insbesondere die Stellen in der Apg und den Briefen) betrifft, so muß zuerst auf die oben genannten Substantive verwiesen werden. In 2. Tim 3,16 wird uns gesagt, daß alle Schrift, da sie von Gott eingegeben ist, nützlich zur Lehre („didaskalia“) ist (ähnlich Röm 15,4). So bilden also AT und NT die Grundlage der Lehre. Dasselbe bestätigt Apg 2,42, wo auf den ersten Grundpfeiler der Gemeinde hingewiesen wird: die Lehre („didachä“) der Apostel. Die Mitte dieser Lehre bildet Jesus Christus, der in die Welt kam, am Kreuz starb, auferstand, in den Himmel fuhr und wiederkommen wird (Apg 18,25; 28,31). Diese im Worte Gottes verankerte Lehre wird auch die gesunde Lehre („hügiainousäs didaskalias“) genannt (2. Tim 4,3; Tit 1,9; 2,1).<sup>86</sup> – Während das Verb häufig absolut gebraucht wird und dort der Inhalt nur aus dem Kontext festgestellt werden kann, gibt es einige Stellen, die den Inhalt des ‚didasko‘ näher bezeichnen (Apg. 4,2: Jesus und die Auferstehung der Toten; 5,42: das Evangelium von Jesus Christus; 15,35 + 18,11: das Wort Gottes; 18,25: von Jesus; 20,20f: Umkehr zu Gott und Glaube an Jesus; 28,31: von dem Herrn Jesus Christus; Röm 2,21ff: ethische Anweisungen; 1. Kor 4,17: Weisungen in Jesus Christus; Kol 1,28: Jesus und jeder Mensch soll in Jesus Christus vollkommen werden; 2,7: Jesus annehmen und Verwurzelung, Gründung, Festigung im Glauben).

Position 1:

„Lehren“ wird an unserer Stelle absolut gebraucht und muß vom Kontext her gefüllt werden. Diesen Hintergrund bildet wie oben gesagt (A.) die Ehe- und Gemeindeordnung im Kampf gegen die Irrlehrer, die diese Ordnungen zerstören wollten.

Position 2:

Die Bedeutung von ‚didasko‘ wird durch den Kontext klar. Wie oben gesagt (A.) waren Frauen Opfer von Irrlehren geworden. Diese Irrlehre sollen sie nicht weiterverbreiten, darum a) verbietet Paulus diesen (einige: und nur diesen) Frauen (einige: für einige Zeit bzw. in dieser Situation) das Lehren. b) verbietet Paulus allen Frauen das Lehren dieser falschen Lehre.

**Stellungnahme:** Gegenüber Position 2 (unter A.) stellen wir fest: Der allgemeine Ausdruck „einer Frau“ erlaubt es nicht, nur an die von der Irrlehre betroffenen Frauen zu denken. – Daß mit dem „Lehren“ nur das „Lehren der falschen Lehre“ gemeint ist (Position 2 (unter B.)), scheint uns unwahrscheinlich. Es müßte dafür mindestens ein Anhaltspunkt im näheren Kontext gegeben sein und man fragt sich, warum dann so allgemein („Frau“ ohne Artikel; „lehren“ ohne nähere Qualifikation) formuliert wird. – Es bleibt die Frage, ob Paulus der Frau hier einfach das Lehren für eine bestimmte Zeit und Situation verbietet (Position 2 (unter B.)). Dagegen spricht: 1. Die allgemeine Formulierung („einer Frau“). 2. Der Zusammenhang mit „Autorität haben über den Mann“ und „Unterordnung“. 3. Die zwei Begründungen in V.13f, die nicht situationsgebunden sind.

Was ist nun aber mit dem „Lehren“ gemeint? Position 1 muß bei einer Definition den folgenden zwei Tatsachen gerecht werden: 1. Das Lehren wird der Frau hier scheinbar allgemein verboten. 2. An anderen Stellen (Kol 3,16; Tit 2,3ff; Offb 2,20) ist das Lehren der Frau offenbar erlaubt. Was unterscheidet also das Lehren, das der Frau erlaubt ist von dem Lehren, das ihr hier verboten wird? Verschiedene Kriterienvorschläge wurden gemacht, um zwei Arten von Lehren zu unterscheiden.<sup>87</sup> Dabei taucht die Frage auf, ob nicht verwandte Begriffe sich in ihrer Bedeutung teilweise mit ‚didasko‘ decken und eine Unterteilung in zwei Arten von „Lehren“ sinnlos ist. Von dieser Seite her wird vor allem folgende Frage wichtig:

<sup>85</sup> Beachte: nicht das „Lehren“, sondern der Inhalt (Verführung zu Unzucht), wird dort verurteilt.

<sup>86</sup> In der frühen Kirche wurde interessanterweise die Wortgruppe ‚didasko‘ bald von der Wortgruppe ‚katecho‘ (mündlich unterrichten; vgl. Katechet) abgelöst. Einige vermuten, daß dies durch die Entstehung des schriftlichen NTs verursacht wurde und ‚didasko‘ daher nicht so sehr das NT, sondern das AT und die eigene Augenzeugenschaft zur Lehrgrundlage hatte.

<sup>87</sup> „Autoritatives/nichtautoritatives Lehren“, „privates/öffentliches Lehren“, „Lehren vor Teil-/Gesamtgemeinde“, „Lehre vermitteln/Lehre entscheiden“ u.ä. sind solche Hilfskonstruktionen.

### ***Ist das der Frau erlaubte „Prophezeien“/„Weissagen“ nicht bereits „Lehren“?***

Einige Vertreter von Position 2 wenden ein, daß es unsinnig sei, der Frau das „Lehren“ verbieten zu wollen, wenn sie andererseits „weissagen“ (,prophäteuo‘) darf, das doch ebenso autoritatives Lehren sei.

Position 1:

Das „Lehren“ wird vom „Prophezeien“ aufgrund der Ausführungen in 1. Kor 11–14 deutlich unterschieden: Während das Lehren das Wort Gottes als Grundlage hat, muß die Prophezeiung anhand des Wortes Gottes geprüft werden. Auch der Offenbarungscharakter der Prophetie findet sich in der Lehre nicht. Das im ,prophäteuo‘ und anderen verwandten Worten mitenthaltene „lehren“ entspricht dem der Frau erlaubten Lehren (Kol 3,16).

**Stellungnahme:** Auch wenn ,prophäteuo‘ sich zu einem Teil mit dem ,didasko‘ deckt, sind die zwei doch nicht bedeutungsgleich, so daß das Lehrverbot dadurch sozusagen umgangen werden könnte. „Lehren“ ist durch eine größere Autorität und Verbindlichkeit gekennzeichnet. Zudem beruht die Prophezeiung auf einer spontanen „Offenbarung“ (1. Kor 14,30–31), während ,didasko‘ die Schrift zur Grundlage hatte. Das Kriterium für das der Frau nicht erlaubte Lehren liegt nicht in einer Unterscheidung zwischen autoritativem und nichtautoritativem Lehren, so daß wir auch keine totale Trennung von „lehren“ und z.B. „prophezeien“ behaupten müssen. Das der Frau innerhalb des ,prophäteuo‘ (und anderer Ausdrücke für die Verkündigung) erlaubte „Lehren“ hebt 1. Tim 2,12 nicht auf, sondern fällt im Grunde unter die Situation in Kol 3,16. Dort („gegenseitig“) wie z.B. beim Prophezeien (muß geprüft werden) ist die Situation des „Gesprächs“, also des „gegenseitigen Lehrens“ gegeben und der Frau erlaubt.

Position 2:

1. Kor 14,3f.14 und 14,31 (lernen → Lehre) sprechen dagegen, daß sich „lehren“ und „prophezeien“ völlig trennen lassen. Prophetie war vielmehr bereits autoritative Lehre in den Gemeinden, so daß sie als funktionales Äquivalent zur Lehre anzusehen ist. Der Frau das Lehren zu verbieten ist inkonsequent, wenn sie dann trotzdem weissagen/prophezeien darf.

### ***Welches „Lehren“ ist der Frau also nicht erlaubt?***

Was für Hinweise zur konkreten Bedeutung von „lehren“ gibt der Text selbst?

1. Das hier gemeinte Lehren hat einen Zusammenhang mit der Unterordnung (V.11+13,14).
2. Dieses Lehren steht in einem Zusammenhang mit „Autorität haben über den Mann“ (V.11)
3. Dieses Lehren wird der Frau als Frau verboten.
4. Die Stichworte „lehren“ und „Autorität haben über“ werden in diesem Brief einerseits mit dem Dienst des Timotheus (4,13.16; 6,2) und andererseits mit dem Dienst der Ältesten (3,1–2; 5,17; vgl. Tit.1,9) in Verbindung gebracht. Um letzteres noch deutlicher zu sehen, müssen wir den Zusammenhang zwischen Ältesten- und Lehrdienst klarer sehen.

Es waren bereits in der ersten Gemeinde die Lehrer (nicht die Propheten<sup>88</sup>), die der Gemeinde aufgrund der mündlichen Lehre der Apostel die dogmatischen und ethischen Normen gaben (Apg 14,23!). Ihre Lehre leitete und führte die Gemeinde. Diejenigen, die öffentlich in den Gemeinden lehrten, sprachen zwar nicht mit derselben Autorität wie die Schrift selbst, aber doch mit einer Autorität, die der Gemeinde normative ethische und dogmatische Richtungsweisung gab. Dies geschah durch zusammenfassende Auslegung und praktische Anwendung der Schrift. Die Schrift blieb die letzte Autorität, aber Lehrer – mehr als Propheten oder Evangelisten oder Personen mit anderen Gaben – hatten immer wieder die Verantwortung der Gemeinde zu zeigen, wie die Schrift in der örtlichen Gemeinde ausgelegt und angewandt werden sollte. Wer in der Gemeinde lehrte, übte also de facto Leiterschaft (Führung) und Autorität aus. Nur so ist verständlich, daß Jakobus schreibt: „*Werdet nicht viele Lehrer, meine Brüder, da ihr wißt, daß wir ein schwereres Urteil empfangen werden.*“ (Jak 3,1; vgl. auch Hebr 13,7). Die damals gültige und bekannte Gemeindeordnung (insbesondere Dienst und Aufgabe des Ältesten) bildet also den Hintergrund und führt zum richtigen Verständnis von ,didasko‘ in V.12.

Ist die Frau damit in der Praxis ganz einfach nur vom Ältestendienst ausgenommen? Die oben angeführten Bibelstellen zeigen, daß es über den Kreis der Ältesten hinaus eine Reihe von Männern mit einer charismatischen Lehrgabe gab. Diese sind gemeint, wenn von den „Lehrern“ (z.B. neben Hirten, Evangelisten usw.) die Rede ist. Es ist deutlich, daß auch ihr „Lehren“ als normativ und richtungsweisend galt. Auch diese Aufgabe ist den Männern zugeordnet. Wir wissen zu wenig genau, wie und wo im praktischen Gemeindeleben dieser Lehrdienst ausgeübt wurde.

<sup>88</sup> Die These von den „charismatischen Leitern“ der ersten Stunde, die später von den „orthodoxen Lehrern“ abgelöst worden seien, entstammt einem unrealistischen Geschichtsschema und wurde v.a. durch H. von Campenhauen und E. Käsemann propagiert.

Damit ist aber noch nicht die Frage geklärt, wo die Grenze zu dem Lehren liegt, das der Frau erlaubt ist. In den Begriffen der Bibel gesprochen, kann dazu gesagt werden: Das mit den Aposteln, Lehrern und Ältesten verbundene Lehren der Gemeinde ist der Frau nicht erlaubt. Dieses Lehren beinhaltet die normative Auslegung und Anwendung von Bibeltexten für die Gemeinde. Was das Übertragen auf unsere heutigen Formen und Dienste in der Gemeinde und ihre Ausübung durch die Frauen bedeutet, wird unter Punkt 6. ausgeführt.

### E. Was bedeutet „herrschen“ („authentéo“) in V.12?

Parallel zum Lehren wird das Herrschen („authentéo“) über den Mann untersagt. „Authentéo“ kommt im NT nur hier und in der griechischen Literatur auch sonst selten vor. Es bedeutet allgemein „Autorität haben über“/„herrschen“. Es enthält nach einigen die Bedeutungsseite „dominieren“, „Autorität an sich reißen“ und wird gar mit Mord in Verbindung gebracht<sup>89</sup>. Der Ausdruck ist ungewöhnlich für Paulus, der sonst für die Tätigkeit des „Herrschaft“/„Autorität ausüben“ die Wortfamilie „exousia“/„exousiazo“ verwendet.

Position 1:

Der Sinn dieses Wortes ergibt sich aus dem Zusammenhang des Textes. Der Hinweis auf die Unterordnung ist dabei entscheidend. „Authentéo“ ist zudem mit dem „Lehren“ verbunden. Im Kontext des Briefes wird der Gedanke vom „Autorität haben über“ in 3,1–7 aufgenommen (s.o. zu „episkopos“ Anm. 83). „Authentéo“ bezeichnet ein „unerlaubtes Autorität haben“ der Frau über den Mann.

Position 2:

Das spezielle Wort „authentéo“ wird von Paulus hier gebraucht, weil die betroffenen Frauen „dominierend die Autorität an sich rissen“. Paulus hätte sonst das allgemeinere Wort „exousiazo“ gebraucht. „Authentéo“ aber ist bewußt wegen dem negativen Aspekt des Machtmißbrauchs gewählt. Das Wort ist wiederum ein Hinweis auf eine spezielle Situation in dieser Gemeinde.

**Stellungnahme:** Gegen Position 2 ist festzuhalten, daß ein ungewöhnliches und seltenes Wort nicht zwingend für eine besondere Situation spricht. Die Tatsache, daß „authentéo“ eine negative Bedeutungsseite haben kann, spricht nicht gegen Position 1, denn auch dort wird das „authentéo“ als etwas Negatives gesehen. Die Stelle ist am besten zu verstehen, wenn von der schöpfungsmäßigen Unterordnung von Mann und Frau ausgegangen wird. Durch das hier gemeinte Lehren übertritt die Frau genau diese Ordnung und übt dadurch „unrechtmäßig Autorität aus“, die dem Mann zusteht. Indirekt ist damit auch gesagt, daß die Ordnung zwischen Mann und Frau nicht einfach eine Frage der Stellung (Mann über Frau), sondern der Autorität ist.

„Authentéo“ will also nicht das „Lehrverbot“ ergänzen und sagen: Die Frau darf nicht lehren und nicht leiten/führen. Es geht nicht in erster Linie um den Zusammenhang zwischen Lehre und Leitung/Führung. „Authentéo“ ist vielmehr parallel zur ersten Aussage (nicht lehren) zu setzen und greift den Gedanken der biblischen Unterordnung negativ auf: Würde die Frau lehren, so würde sie gegen die Ordnung Gottes verstoßen und über den Mann herrschen (zum Zusammenhang Unterordnung/Herrschen/Autorität: vgl. Punkt 4.3. zu „kephalä“). Daß Lehre und Leiterschaft nicht identisch sind, bedeutet für die Praxis, daß die Leiter einer Gemeinde sehr wohl Leitungsaufgaben an Frauen delegieren können. Eine Delegation von „Lehren“ kennt die Bibel dagegen nicht (vgl. Punkt 6.1.).

<sup>89</sup> Vgl. z.B.: Kroeger, C., *Ancient Heresies and a Strange Greek Verb*, in: *Reformed Journal* 29, 1979, S. 13; Panning, A.J., *Authentein – A Word Study*, in: *Wisconsin Lutheran Quarterly* 78, 1981, S. 185–191; Osburn, C.D., *Authentéo (1. Tim 2,12)*, in: *ResQ* 25, 1982, S. 1–12; Knight, G.W., *Authentéo* in: *Reference to Women in 1. Timothy 2,12*, in: *NTS* 30, 1984, S. 143–157; Wilshire, L.E., *The TLG Computer and further Reference to authentéo in 1. Timothy 2,12*, in: *NTS* 34, 1988, S. 120–134; Wilshire, L.E., *1. Timothy 2,12 Revisited: A reply to P.W. Barnett and T.J. Harris*, in: *EQ* 65, 1993, S. 43–55; Kroeger, C.C., *A Critique of George Knight's „Authentéo in Reference to Woman in 1. Tim 2,12“*, unpublished, n.d.

## F. Die zwei Begründungen für das „Lehrverbot“ in V.13–14

### *Begründend oder erklärend?*

Position 1:

„Denn“ leitet in V.13 eine Begründung für das bisher Gesagte ein.

Position 2:

„Denn“ kann auch erklärend verstanden werden, so daß V.13f nicht als eigentliche Begründungen zu verstehen sind.

**Stellungnahme:** „Denn“ (,gar‘) kann sowohl eine kausale (begründende), als auch eine erklärende Aussage einleiten. Letzteres ist aber selten und in den Pastoralbriefen steht ,gar‘ 21mal vor einer imperativischen Aussage, die begründend angeführt wird. V.13–14 sind begründend aufzufassen.

### *Was wird begründet (bzw. erklärt)?*

Position 1:

Paulus begründet in Vers 13+14 die in V.11 erwähnte Unterordnung, die wiederum hinter dem „Lehrverbot“ V.12 steht. Er tut dies wie in 1. Kor 11,8f von der Schöpfungsordnung her. Aus dem Zuerst des Mannes und der Verführung der Frau beim Sündenfall wird die Unterordnung abgeleitet.

Position 2:

Die Erklärung in V.13 (Frau nach dem Mann geschaffen) enthält keinen Hinweis auf einen Zusammenhang mit einer Unterordnung der Frau unter den Mann. Auch V.14 will nicht sagen, daß die Frau sich wegen des Sündenfalls unterordnen muß. Viel eher gibt Paulus für diese Situation wie anderenorts Argumente (nicht Begründungen!) an (v.a. 1. Kor 15,29: für Tote taufen lassen; 1. Kor 11,3–16: Kopfbedeckung der Frau beim Beten; 2. Kor 11–12: stolz sein), die er an sich nicht als zeitlose Wahrheit ansehen würde.

**Stellungnahme:** Für Position 1 spricht, daß V.13f nur so einen Sinn ergibt (vgl. nächster Punkt). Für die Annahme, daß Paulus hier pragmatisch und nicht ernsthaft theologisch argumentiert, fehlt jeder Anhaltspunkt. Im Gegenteil: 1. Kor 11,8+9 bestärkt die Vermutung, daß Paulus hier weitere Begründungen für die Unterordnung der Frau unter den Mann anfügen will.

### *Was sagen V.13+14 aus?<sup>90</sup>*

Die Begründung in V.13 (Schöpfung) gibt auszugsweise 1. Mo 2 wieder. In 1. Kor 11,7–9 begründet Paulus ähnlich. Dort ist deutlich, daß er damit nicht sagen will, die Frau sei nicht im Bilde Gottes geschaffen (dagegen spricht schon 1. Mo 1,26–27; 5,1–2 und dann v.a. 1. Kor 11,11–12). Er begründet dort aber deutlich die Beziehung von Mann und Frau im Sinne der Unterordnung. – In V.14 argumentiert der Apostel auf den ersten Blick in traditionell jüdischer Weise aufgrund von 1. Mo 3. Dort sahen die jüdischen Ausleger in Eva die Versuchte und leiteten eine größere Versuchbarkeit der Frau ab (Philo, Allegorie über das Gesetz 3.61; ders., Über die Schöpfung 156,165; Sirach 25,24; 4. Makk 18,6–8). So pauschal kann dies aber kaum des Paulus Überzeugung sein, denn 2. Kor 11,3 (Evas Versuchung gilt für Frau und Mann gleich) und Röm 5,12–14 / 1. Kor 15,21–22 (Sünde und Tod kommen von Adam her, nicht von Eva) schließen diesen Gedanken aus. Übrigens weist schon 1. Mo 3,1–7 darauf hin, daß Adam bei der Versuchung anwesend war (Pluralform „ihr“ in der Anrede der Schlange; auch V.6), obwohl dann Eva zuerst die Frucht ergreift und später ihre Schuld allein zugibt (V.13).

Position 1:

Sowohl V.13 als auch V.14 geben neben 1. Kor 11,9f Gründe für die in V.11 erwähnte Unterordnung an. V.13 fügt dem „vom Mann“ und „für den Mann“ das „nach dem Mann“-Geschaffensein hinzu. V.14 will auf einen schöpfungsmäßigen Unterschied zwischen Mann und Frau im Blick auf die Versuchung hinweisen. Dieser Unterschied ist ein weiterer Grund für die biblische Unterordnung.

Position 2:

V.13f argumentiert traditionell (im Sinne von: Dieses Verbot könnte man mit Hilfe der Schrift vielleicht folgendermaßen begründen: ...) und nicht aufgrund von 1. Mo 1–3. Weshalb Paulus diese (nicht zeitlos wahren) Argumente anführt, ist nicht befriedigend zu beantworten.<sup>91</sup>

**Stellungnahme:** Position 2 kommt mit diesen zwei Begründungen offensichtlich nicht zurecht. Wie oben in Punkt 4.3. dargelegt, begründet das Neue Testament die schöpfungsmäßige Unterord-

<sup>90</sup> Vgl. dazu: Harris, T.J., *Why did Paul mention Eve's deception? A Critique of P.W. Barnett's Interpretation of 1. Timothy 2*, in: EQ 62, 1990, S. 335–352.

<sup>91</sup> Auch Haubeck, aaO, S. 23f weicht dieser Frage aus und gibt keine Erklärung.

nung mit dem Hinweis, daß die Frau „vom“, „für“ und „nach“ (hier V.13) dem Mann geschaffen worden ist. Die beiden Aussagen in V.13f begründen also in erster Linie die Unterordnung und nur indirekt das Lehrverbot. Die in V.14 gegebene Begründung aufgrund der Versuchbarkeit der Frau kann nicht anders verstanden werden, als daß die Frau tatsächlich von der Schöpfung her in einer Weise versuchbar ist, die der Mann so nicht kennt (die andere Möglichkeit, daß allein die Frau Eva mit ihrem Nachgeben in der Versuchung die Ursache für die Unterordnung der Frau geworden sei, würde die Unterordnung zu einer Folge des Sündenfalls machen). Paulus will mit dieser Aussage also nicht Eva die Schuld für den Sündenfall allein in die Schuhe schieben. Es geht ihm gar nicht um die Schuldfrage beim Sündenfall, sondern um ein schöpfungsmäßiges Wesensmerkmal der Frau, das beim Sündenfall negativ mißbraucht wurde und das durch die Unterordnung vor negativer Ausnutzung geschützt wäre. Dieses Anderssein im Blick auf die Versuchung ist also kein Fehler der Frau oder gar eine Schwäche oder Sünde. Die Frau ist auch nicht „stärker versuchbar“ als der Mann, sondern „anders versuchbar“. Dieser schöpfungsmäßige Unterschied zwischen Mann und Frau ist einer der Gründe für die Einrichtung der Unterordnung der Frau unter den Mann.

### G. Wie ist V.15 zu verstehen?<sup>92</sup>

Der Vers ist schwer zu verstehen, scheint aber der Zielpunkt des ganzen Abschnittes zu sein! Er bildet eine positive Schlußfolgerung zu dem bisher negativ formulierten in V.9–14. ‚sozo‘ (retten) ist kaum anders als wörtlich zu verstehen (eine Schwierigkeit für beide Positionen) und eine Anspielung auf Eva/Maria und die Geburt des Messias (so einige mit Position 2) ist unwahrscheinlich (‚teknogonia‘ bedeutet ganz allgemein ‚Kindergebären‘), denn diese Interpretation wäre schwer mit 2,13–14 zu vereinbaren.

Position 1:

Vers 15 schließt den Gedankengang des ganzen Abschnittes ab. In diesem Vers wird positiv auf die Aufgabe der Frau hingewiesen. Das „Gerettetwerden“ ist gebunden an „Glaube, Liebe und Heiligung“ und spricht nicht von einer anderen Rechtfertigung als der durch den Glauben allein. Die Betonung liegt noch einmal auf der göttlichen Ordnung. Die Stellung der Frau „unter“ ihrem Mann ergibt auch andere Aufgaben für die Frau (am deutlichsten im Kindergebären, das ihr allein zusteht), als für den Mann („lehren“, das ihm allein zusteht).

**Stellungnahme:** Beide Standpunkte betonen, daß auch an dieser Stelle – wie immer im NT – die Rettung vom Glauben abhängt. Position 2 sieht in der Erwähnung des Kindergebärens einen Hinweis auf die Situationsgebundenheit des Abschnittes. V.15 rückt aber lediglich die Aussage von V.14 „die Frau ... *fiel in Übertretung*“ ins rechte Licht. Es folgt nämlich daraus nicht, daß sie deshalb nicht gerettet werden könnte. Innerhalb der göttlichen Ordnung (Hinweis auf Kindergebären) gilt für die Frau wie für den Mann: Wir werden durch Glauben gerettet. Der Vers nimmt damit ganz grundsätzliche Wahrheiten auf und ist nicht situationsgebunden zu verstehen.

Position 2:

Der Zusammenhang legt eine Auslegung nahe, die von einer besonderen Situation geprägt ist. Gegen die Irrlehrer hält Paulus fest: Frauen finden ihren Platz unter den Geretteten (vorausgesetzt sie bleiben im Glauben, Liebe und Heiligung) durch das Ausfüllen ihrer mütterlichen und häuslichen Rolle (was der Schicklichkeit in der griech.-röm. Kultur entsprach).

### Zusammenfassung zu 1. Timotheus 2,8–15

Im Zusammenhang mit Irrlehrern, die besonders auf Frauen Einfluß hatten, waren in Ephesus die Ehe- und Gemeindeordnung (wohl lautstark → deshalb zweimal „im Frieden“ in V.11f) in Frage gestellt worden. Paulus verweist in seiner Entgegnung auf die von Gott bei der Schöpfung angelegte Unterordnung der Frau unter den Mann (V.11) und die damit zusammenhängenden Schlußfolgerungen für Ehe und Gemeinde. Diese Unterordnung verbietet ein unrechtmäßiges Aneignen der Autorität (‚authenteo‘ V.12) durch die Frau. Konkret beanspruchten einige Frauen, das Wort Gottes verbindlich und mit der Autorität der Männer und der Ältesten der Gemeinde auszulegen

<sup>92</sup> Roberts, M., *Woman Shall Be Saved: A Closer Look at 1. Timothy 2,15*, in: *Reformed Journal* 33, 1983.

und in diesem Sinne zu „lehren“. Dies erlaubt Paulus nicht (V.12). Denn damit hatten sie sich gegen die Ordnungen Gottes gewandt. Zwei weitere Tatsachen (neben 1. Kor 11,8f) sollen die Notwendigkeit und Wichtigkeit der Unterordnung einsichtig machen und indirekt die unerlaubt lehrenden Frauen überzeugen. 1) Die Frau wurde nach dem Mann geschaffen (V.13). 2) Die schöpfungsmäßige Unterschiedlichkeit von Mann und Frau im Blick auf die Versuchung wurde beim Sündenfall offenbar. Diese Unterschiedlichkeit ist ein weiterer Grund für die Einrichtung der Unterordnung (V.14). Nicht in diesem „Lehren“ (das allein dem Mann zusteht) nimmt die Frau ihren Platz in der Ehe- und Gemeindeordnung Gottes ein, sondern in ihrer ureigensten Aufgabe des Mutterseins (die allein der Frau zusteht) lebt sie ihrem Glauben und Heil gemäß (V.15).

## 6. Anwendungen für die Praxis

### 6.1. Der Dienst der Frau in der Gemeinde

Wie wir unter Punkt 5.1. gesehen haben, nennt das NT eine vielfache Tätigkeit der Frau in der Gemeinde.

Da Gott den Menschen als Mann und Frau geschaffen hat, ist es wesentlich, daß auch in der Gemeinde Jesu die Frau mit ihrer schöpfungsmäßigen Anlage zum Zug kommt. Die Gemeinde besteht aus Männern und Frauen, beide werden auf die gleiche Weise gerettet und beide sind unverzichtbare Glieder am Leib Christi (vgl. Gal 3,28 und auch Punkt 4.2.)

Wenn wir im folgenden den Dienst der Frau in der Gemeinde betrachten, so können wir nur einen Ausschnitt des ganzen Spektrums von möglichen Tätigkeiten darstellen.

#### 6.1.1. Die Frau mit Familie

Ist eine Frau verheiratet und hat eine Familie, so ist ihr erster **Dienst** der **an ihrer eigenen Familie**. Wenn eine Frau **ihren Mann voll unterstützt** (wie das z.B. die Frau aus Spr 31,10ff mit ihrer ganzen Begabung in großer Selbständigkeit tut), so dient sie damit der Gemeinde. Viele Männer in der Gemeinde können einen sehr guten Dienst deshalb tun, weil ihre Frauen sie vorbildlich unterstützen.

Der Dienst an der Familie bedeutet außerdem die **Erziehung der eigenen Kinder**, zusammen mit ihrem Mann. Indem eine Frau zusammen mit ihrem Mann ihre Kinder so erzieht, daß sie zu verantwortlichen Persönlichkeiten heranreifen, leistet sie der Gemeinde einen unschätzbaren Dienst. Wenn sich die Kinder bekehren, gibt es in der Gemeinde junge Menschen, die belastbar sind und Verantwortung tragen können. Viele Gottesmänner verdanken ihre geistliche Entwicklung zu einem beachtlichen Teil ihren gläubigen Müttern. Aus der Schrift sei nur das Beispiel von Samuel (1. Sam 1), Johannes-Markus (Apg 12) und Timotheus (Apg 16,1; 2. Tim 1,5) erwähnt. Auch für die **alleinerziehende Frau** ist sicher die Erziehung ihrer Kinder ihr vorrangiger Dienst in der Gemeinde.

Der volle Einsatz der Familienfrau in der Erziehung der eigenen Kinder ist sowohl für die Gemeinde als auch für die Gesellschaft unersetzlich. Geschieht dieser Dienst nicht, so nehmen Gemeinde und Gesellschaft großen Schaden.

### 6.1.2. Die folgenden Dienste betreffen auch die nicht verheiratete Frau:

Ein wichtiges Arbeitsfeld ist die **Kinderarbeit** (vgl. Mk 10,13–16: Kinder sollen zu Jesus kommen und nicht daran gehindert werden). Das Lehren von Kindern durch eine Frau erfährt keine Einschränkung in der Schrift, denn das Prinzip der Unterordnung unter den Mann wird dadurch nicht durchbrochen. Sowohl Kinder aus der Gemeinde als auch Kinder aus ungläubigen Elternhäusern sollen früh mit dem Evangelium bekannt gemacht und im Glauben weitergeführt werden.

Viele Kinder leben heute in zerrütteten Familienverhältnissen. Bei vielen ist die Mutter alleinerziehend. Solchen Kindern soll Liebe und Geborgenheit vermittelt werden.

Ein Kind hat es im allgemeinen auch einfacher als ein Erwachsener, sich zu bekehren (vgl. Lk 18,7), und es kann noch sein ganzes Leben Jesus zu Verfügung stellen.

Der Arbeit mit Kindern kommt daher eine hohe Priorität zu. Die Belehrung und Betreuung der Kinder, z.B. in Sonntagschulen und Kinderstunden ist ein wesentlicher Dienst der Frau in der Gemeinde. Allerdings sollten sich Männer genauso an diesem Dienst beteiligen.

Ein weiterer Dienst der Frau in der Gemeinde ist **das Lehren von Frauen**. In Tit 2,3–5 werden speziell ältere Frauen aufgefordert, die jüngeren zu lehren. Daß eine Frau andere Frauen lehren kann, erfährt in der Schrift offensichtlich keinerlei Einschränkung, denn hierbei wird das Prinzip der Unterordnung unter den Mann nicht durchbrochen.

Der Aufgabenbereich der Frauenarbeit ist sehr mannigfaltig:

Eine Frau kann z.B. einen **Frauengesprächskreis leiten** und lehrmäßig führen.

Sie kann **Frauen schulen** für ihre Mitarbeit in der Gemeinde.

Sie kann **Seelsorge an Frauen üben**. Diese Aufgabe kann sie weit besser ausüben als ein Mann, da Seelsorge von einem Geschlecht zum anderen zusätzliche Probleme bringen kann. Wie wichtig dieses Arbeitsgebiet ist, wird deutlich, wenn wir bedenken, daß in unserer Gesellschaft und auch in der Gemeinde der Anteil lediger oder geschiedener Frauen am Wachsen ist. Der Arbeit unter Frauen kommt daher ebenfalls eine hohe Priorität zu.

In der Aufforderung in Tit 2,3–5 wird als Lehrgegenstand besonders der Bereich des Ehe- und Familienlebens und der Kindererziehung angesprochen. Es ist wichtig, daß Frauen in der Gemeinde über diesen Bereich gut unterrichtet sind und daß ihnen Hilfestellungen gegeben werden. Unverheiratete Frauen, die alleinerziehend sind, brauchen in besonderer Weise Hilfestellung für ihre schwierige Erziehungsaufgabe.

Das NT redet davon, daß eine Frau in der Gemeinde **betet und prophetisch redet** (1. Kor 11,5). Zum prophetischen Reden vgl. Punkt 5.2.2.1. und 6.2.3.).

Außerdem gilt die Aufforderung in Kol 3,16 ohne Einschränkung auch für Frauen: „*Lehrt und ermahnt euch gegenseitig ...*“. „Gegenseitig“ weist wohl auf ein Gespräch hin. Frauen sind aufgefordert, **im gegenseitigen Lehrgespräch andere Gemeindeglieder zu lehren**. Hier kann Rückfrage und Prüfung geschehen. Dieses „Lehrgespräch“ hat eine gewisse Entsprechung zum prophetischen Reden.

Die Frau soll sich also **am gemeinschaftlichen Leben, in Gottesdienst, Bibelstunde, Gebetsstunde, Hauskreisen und ähnlichen Anlässen voll beteiligen**.

Sie kann auch **zeugnishaft von ihrem Erleben mit dem Herrn berichten**, so wie es die Frauen am Ostermorgen taten (Lk 24,1–8). Wenn der auferstandene Herr seinen Jüngern sagt: „*Ihr werdet meine Zeugen sein*“ (Apg 1,8), so sind dabei auch die Frauen eingeschlossen.

Es hat im NT **Diakoninnen** gegeben (vgl. Phöbe in Röm 16,1; auch die Anweisungen in 1. Tim 3,11 ff sprechen offensichtlich von Diakoninnen).

Die Diakone und Diakoninnen im NT hatten in erster Linie die Apostel so zu entlasten, daß diese die ihnen von Gott zugewiesene Aufgabe ungehindert wahrnehmen konnten (vgl. Apg 6,1–6). Diakone und Diakoninnen sollten zu diesem Zweck bestimmte Aufgaben in der Gemeinde erfüllen. Die Diakone in Apg 6 kümmerten sich um das leibliche Wohl bestimmter Gemeindeglieder. Sie nahmen den Aposteln damit ganz praktische Arbeiten ab, die sie unter deren Leitung verantwortlich ausführten.

Nun haben auch Frauen offensichtlich **Leitungsaufgaben unter der Verantwortung der Ältesten** wahrgenommen. Wir finden die Begriffe „Mit-Kämpferin“ und „Mit-Arbeiterin“ auf Frauen angewandt (vgl. Röm 16,3; Phil 4,3). Diese Stellen weisen darauf hin, daß die Leiter einer Gemeinde gerade den Diakoninnen Leitungs- und Führungsaufgaben delegieren können, die diese dann unter der Verantwortung der Ältesten ausüben. Auch 1. Tim 2,13b verbietet das nicht. Andererseits bedeutet das Delegieren von Leitungsaufgaben nicht zugleich Delegieren von Lehraufgaben (vgl. Punkt 5.2.2.2.E.).

Frauen, die nach den in 1. Tim 3,11ff genannten Voraussetzungen Diakoninnen werden, haben somit verschiedene Aufgaben: sie **kümmern sich um leibliche Bedürfnisse** von Gemeindegliedern und Fernstehenden, sie **erledigen administrative Aufgaben**, sie **tragen Leitungsverantwortung im organisatorischen Sinn für Arbeitsgruppen**.

Der diakonische Dienst ist ein wichtiger Dienst in der Gemeinde. Im NT haben Frauen durch diakonische Dienste entscheidend zum Bau der Gemeinde beigetragen, so z.B. Lydia, die ihr Haus den Missionaren zur Verfügung stellte (Apg 16,14ff). Durch diakonische Dienste im sozialen Bereich können Menschen die Liebe Jesu spüren und sich für das Evangelium öffnen. Dieser Arbeitsbereich sollte in unseren Gemeinden noch sehr gefördert werden und hat deshalb eine hohe Priorität.

## 6.2. Einschränkungen des Dienstes der Frau

Die folgenden Einschränkungen des Dienstes der Frau sind unseres Erachtens eindeutig als Absicht und Ordnung der Schrift zu erkennen:

### 6.2.1. Der Ältestendienst

Die Bibel (1. Tim 2,13) kennt den Ältestendienst einer Frau nicht, weil ein Ältester seiner Stellung entsprechend in der Gemeinde leitet (s. die Ausführungen zu 1. Tim 2,11–14 unter Punkt 5.2.2.2.).

### 6.2.2. Der Dienst als Predigerin

Dieser Dienst ist von der Bibel her aus zwei Gründen nicht für die Frau gedacht:

1. In unseren Gemeindestrukturen – wie wir den Dienst des Predigers verstehen – ist der Prediger ein Ältester. Den Dienst einer Frau als Älteste kennt die Bibel nicht.
2. Gerade der Prediger lehrt die Gemeinde im Sinn von 1. Tim 2,13 normativ von der Schrift her. Dies geschieht insbesondere beim Auslegen und Anwenden von Bibeltexten in Bibelstunde und Predigt. Hierbei handelt es sich nicht um das in Kol 3,16 oder Tit 2,3–5 angesprochene Lehren, auch nicht allein um prophetisches Reden (wenn dies auch ein Bestandteil der Botschaft sein kann). Somit zeigt sich auch von der Tätigkeit eines Predigers her, daß eine Frau diesen Dienst nicht wahrnehmen soll.

### 6.2.3. Das Predigen

Vom biblischen Begriff „lehren“ her haben wir gesehen, daß ein Teilbereich davon der Frau nicht erlaubt ist. In unserer heutigen Gemeindepraxis fallen darunter die Dienste des Ältesten und Predigers (vgl. Punkte 6.2.1. und 6.2.2.). Ist darüber hinaus auch ganz allgemein unsere heutige „Predigt“ darin eingeschlossen?

Ist mit der „Predigt“ die verbindliche Auslegung und Anwendung eines Bibeltextes für die Gemeinde gemeint, so fällt die Aufgabe in die Verantwortung der Männer, weil hier Führung geschieht. Damit ist auch angedeutet, daß dieses „Predigen“ nicht nur den Ältesten und dem Prediger vorbehalten ist (vgl. die Lehrer in Eph 4,11; 1. Kor 12,28; Hebr 13,7; Jak 3,1). Alle Männer der Gemeinde, die eine entsprechende Gabe dazu haben, sollen sich an dieser Aufgabe des Lehrens beteiligen.

Das heutige Wort „predigen“ wird aber in der Praxis nicht ausschließlich so verwendet. Ist mit der „Predigt“ z.B. das Reden zur Erbauung, Ermahnung und Tröstung (1. Kor 14,3) gemeint, sind dazu alle Gemeindeglieder, Männer **und** Frauen, aufgefordert (1. Kor 11,5). In diesem Sinn kann auch eine Frau „predigen“.

Wo hier die Grenze vom seelsorgerlichen oder zeugnishaften Wort (das Männer und Frauen in der Gemeinde weitergeben können) und dem „Lehren“ verläuft, müssen die Ältesten der Gemeinde festlegen und klären.

Wir halten fest, daß dies die aus der Schrift erkennbaren Ordnungen sind. Wir wissen um die Situation der **Notordnung**, in der zwei biblische Werte (hier: Existenz der Gemeinde überhaupt und biblische Gemeindeordnung) in der Praxis im Konflikt miteinander stehen (z.B. wenn auf dem Missionsfeld eine Gemeinde entsteht und für die Schulung der Ältesten keine Männer vorhanden sind; wenn in Kriegszeiten keine Brüder den Predigtendienst übernehmen können usw. – In solchen Fällen haben Frauen diesen Dienst übernommen). Im Fall der Notordnung wird allerdings ausdrücklich anerkannt, daß die biblische Ordnung besteht; nur ist sie in der vorhandenen Situation nicht (oder noch nicht) durchführbar.

### **6.3. Ermessensfragen**

Das praktische Verhalten läßt sich in vielen Dingen nicht bis ins Letzte regeln, weil die Schrift keine Aussagen darüber macht. Dies soll auch hier nicht geschehen, ist doch die erste Absicht der Schrift immer eine Herzenshaltung und nicht eine kasuistische Verhaltensreglementierung. So geht es auch in der Frage des Dienstes der Frau zuerst um eine Grundhaltung der Unterordnung der Frau, die sich dann im Bereich des Führens und Lehrens auswirkt. Ist diese Grundhaltung vorhanden, wird sie in der konkreten Situation (Frage nach der Leitung von Hauskreis, Jugendgruppe, Gottesdienst, Chor, Abendmahl, Gebetsstunde, Anbetungszeit usw.) ihren entsprechenden Ausdruck finden.

Allerdings wird jede Gemeinde für sich selber gewisse verbindliche Regelungen finden müssen. Dabei sollten wir respektieren, wenn eine Frau sich in ihrem Gewissen gehindert sieht, einen bestimmten Dienst auszuführen. Beim Einführen von Veränderungen in der Gemeindepraxis müssen wir auch prüfen, ob der Friede und die Einheit in der Gemeinde nicht gefährdet werden (vgl. Eph 4,3). Grundsätzlich müssen wir mit großer Sorgfalt vorgehen.

Ein Ziel sollten wir immer im Auge behalten: Männer **und** Frauen sollen mit ihren Gaben gemäß den Anleitungen der Bibel ermutigt werden, sich freudig im Dienst für den Herrn einzusetzen, damit die Gemeinde zur Ehre Gottes wachsen kann.